

# GROSS-BECKSKEBEKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

### Pränumeration:

Für Gr.-Beckereker mit Zusendung in die Wohnung oder mit freier Postversendung 1 fl. 25 kr. Hsem. W. vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Administration einzufenden. — Einzelne Nummern 10 kr.

### Inserate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billig berechnet. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Amtliche Inserate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Eingefendet nach Uebereinkommen.

Erscheint jeden Samstag, und werden Inserate für dieses Blatt bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

## Kunstgeschmack in der Provinz.

Von Johann Sod.

Ich hörte oft im Parlamente, in der Presse und besonders in der Provinz die Klage, daß wir die größeren Provinzstädte vernachlässigen und Alles in der Hauptstadt zentralisiren.

Ich will jetzt nicht untersuchen, inwiefern diese Anklage auf anderen Gebieten berechtigt ist, doch ist es zweifellos, daß wir in den Provinzstädten mit Ausnahme des Theaters keinerlei Kunstbewegung begegnen. Bilderfammlungen können Provinzbewohner bloß dann sehen, wenn sie zur Zeit der Vernissage nach der Hauptstadt kommen. Von einer Entwicklung des Kunstgeschmacks ist keine Rede und nur in den wenigsten Städten Ungarns finden wir ein kleines Museum oder eine die geringsten Ansprüche befriedigende Bildergalerie.

Wie soll sich also im Lande das Interesse für die Kunst entwickeln, wenn diese dem großen Publikum nicht zugänglich ist? Wenn wir der Provinz nicht einmal Gelegenheit bieten, die ungarische Kunst kennen zu lernen, wie kann man vom Publikum Kunstverständnis und aktive Kunstliebe verlangen?

Im Auslande hat jedes bedeutendere Provinz-Zentrum eine Bildergalerie, eine Sammlung von Kunstgegenständen, an welchen sich der Kunstgeschmack erziehen kann. Man wolle welche deutsche oder französische Stadt immer beobachten. An Feiertagen sehen wir in den Bildergalerien die

Bevölkerung der Umgebung. Sie suchen dort Zerstreuung und bilden ihre Seele.

Im Sommer war ich in der Bretagne, dieser meerumspülten Felsengegend, deren Bewohner in Sprache und Sitten auch heute noch starr an den avitischen Traditionen haften. Die ständige Arbeit von Jahrhunderten war nicht im Stande, sie mit der französischen Nation zu verschmelzen und auf ihren Kirchenfahnen führen sie auch heute noch die stolze Aufschrift: *Catolique et Breton toujours!* In ihren Schulen ist der französische Unterricht vergebens obligat, sie geben ihre Sprache nicht auf. Doch die französische Kultur hatte auch auf sie eine Wirkung, der sie nicht widerstehen konnten: die Liebe zur Kunst!

Die Bewohner längs des ganzen Strandes sind arme Fischerleute. Doch Sonntags, wenn sie vom Meere heimkommen, führen sie ihre festlich gekleidete Familie Vormittags in die Kirche, deren Bau Kunstgeschmack verräth, Nachmittags aber spazieren sie in die nächste Stadt und zeigen ihren Kindern das Museum und die Bildergalerie.

Ich wollte eine solche kleinstädtische Bildergalerie kennen lernen und ging nach Quimper. Ich war erstaunt. Ich fand Bilder von den besten Meistern, von Greuze, Corot, Rubens, Guido Reni, Caracci, Le Brun, Fragonard, Van Dyck u. A.

Aber diese kleine Stadt hält nicht nur eine alte Galerie aufrecht, sondern vermehrt sie auch durch Einkauf aller Werke der modernen Meister, welche auf Geschichte oder Ortsgebräuche der Ge-

gend Bezug haben. Da Harrison seine besten Meeresansichten dort gemalt hatte, kaufte man auch von ihm eine bretagnische Meeresansicht. Ich sah mindestens vier moderne Bilder, welche sich auf die Geschichte des bretagnischen Aufstandes bezogen.

Dieses Sammeln von Kunstgegenständen wird auch seitens des Staates unterstützt, der von den im „Salon“ gekauften Bildern eine Anzahl unter die Bildergalerien der ärmeren Städte vertheilt.

Ebenso verhält es sich in Italien. Diese verarmte Nation begeistert sich sogar in ihren Lumpen für die Kunst. Sie liebt das Schöne und es gibt Familien, die mit dem Glende kämpfen, doch ihrer ererbten Bilderfammlungen sich nicht entäußern wollen. Es gibt in Italien kein noch so kleines Städtchen, wo nicht in den öffentlichen oder privaten Galerien ein interessantes Kunstwerk zu finden wäre.

Bei uns in der Provinz ist diese seelenerhebende, reine Freude an der Kunst sozusagen unbekannt. Anstatt mit Kunst beschäftigt man sich mit der Politik. Doch mit dieser ausgiebig — bis ans Messer.

Es gibt keinen noch so versteckten Winkel in Ungarn, wo man nicht mindestens den Namen dieses oder jenes Abgeordneten kennen würde, der es durch seine Zwischenrufe zum Ansehen gebracht hat. Doch der schaffende Künstler, der an seine arbeitsvollen Kämpfe die Mühen, den Schweiß von Jahren gesetzt, das Aufklammen alles Edlen in

## Feuilleton.

### Einige Tage in Madrid.

Einen Theil meiner Reisegefährten entmuthigte die vielen schlechten spanischen und portugiesischen Eisenbahnen derart, daß sie mit Abschluß der schönen Lissaboner Tage sofort die Eisenbahn bestiegen und gar nicht Halt machten, bis der ungarische Kondukteur nicht „belieben auszustiegen“ rief. Fünf waren wir, die wir mit kühner Entschlossenheit noch einmal den Kampf aufnahmen mit — Gesellschaft. Auf der Landkarte scheint der Weg zwischen den beiden Hauptstädten ganz gering, und es fand sich auch eine naive Seele, die in der Form die Frage stellte: „Machen Sie auch einen Ausflug nach Madrid?“

Nun, dieser „Ausflug“ dauert geschlagene 25 Stunden, beiläufig in eben soviel Zeit kann man von Gr.-Beckereker nach Dresden „ausfliegen“. Bei uns heißt man dies freilich schon „Reisen“. Was aber diesen Weg noch unangenehmer gestaltet, ist wieder die kahle, nackte Gegend, die wir durchquerten. Als ob alle spanischen Wege nur dorthin führten, wo nichts zu sehen ist. Nun, daran waren wir schon gewohnt, jede Klage ist vergebens. Konstatiren wir lieber, daß die stolze spanische Hauptstadt in des Wortes verwegenster Bedeutung uns überraschte, und doch näherten wir uns derselben, nach den Lissaboner und anderen Enttäuschungen, etwas von des Zweifels Bläse angefränkelt.

Als wir in San-Sebastian mit einem spanischen Don über das schöne Vaterland desselben und über den gerade verlorenen Krieg sprachen, antwortete Don X schmunzelnd nur so viel:

„Besuchen die Herren Madrid. Bei der

Rückkehr sagen Sie mir dann, ob sie dort ein besiegttes Volk gefunden.“

Wenn in dieser Beziehung die Hauptstadt maßgebend ist, nun dann haben die Amerikaner den Spaniern wirklich wenig geschadet. Denn Madrid ist eine wahre Weltstadt, sie ist größer, schöner, lebhafter als wir gehofft. Seine öffentlichen Gebäude sind mit so viel verschwenderischer Pracht erbaut, wie etwa die in Paris, Berlin, Wien. Um nur eines zu erwähnen, kostete das Königsschloß 80 Millionen Pesetas (40 Millionen Gulden), aber auch die anderen öffentlichen Gebäude verdienen Beachtung und in erster Linie der große berühmte Platz, die *Puerta del sol*, der Mittelpunkt Madrids, der um nichts weniger lebhaft ist als Paris oder, wie man zu sagen pflegt, der Mittelpunkt der Welt: die *Avenue de l'Opera*. Hier steht unser Hotel, das just nicht zu gute aber genügend theuere Hotel d'Anglais, dessen Portier mit einer Eigenschaft ausgestattet ist, wie wenige Menschen in Spanien: er spricht ungarisch. Der Alte lebte einst in Konstantinopel, dort verkehrte er mit Ungarn, gewann die ungarische Sprache lieb, er betet noch heute unsere Kompatrioten an — wenn sie viele Trinkgelber geben. Aber der gute alte Portier war nicht der einzige Heilmathsklang. Wie viel *Paprika* sah ich in den Schaufenstern der kleinen Hotels! So daß die Frage diskutirbar ist: ob *Paprika* eine ungarische oder spanische Spezerei ist. Zur Beruhigung der Gelehrten theile ich mit, daß *Paprika* in Spanien nur in grüner Form und nur vom Volke gegessen wird. In Hotels ist er nicht zu finden. Also ist er für Herrenmägen nicht geschaffen.

Nebst *Paprika* erinnert noch so Manches an unser Vaterland. Vor Allem der Luxus der Menschen. In keiner europäischen Stadt sah ich so viele Luxus-Equipagen, so viele elegante Leute, als hier.

Die Menschen, so scheint es, arbeiten auch hier je weniger, um umso mehr spazieren zu können. Und dann die vielen Zeremonien. Unbeschreiblich sind die vielen Formalitäten, unter denen die intelligenten Menschen hier verkehren, und aus lauter Höflichkeit finden sie keine Zeit, etwas Gescheitdes zu sagen. Die Deutschen z. B. bewirgeln die Spanier, weil es hier Sitte ist, daß Du früher Deine Zigarette nicht anzünden darfst, bevor Du Deinem Nachbar keine angeboten. Und grassirt etwa bei uns diese Mode nicht? Und die Damen, ob sie kommen oder gehen, küssen sich stets. Unsere ungarischen Damen umarmen sich auch, und während des Küssens wünschen sie ihre „Freundin“ nicht zu selten dorthin, wo der Pfeffer wächst — nach Spanien.

Worin die beiden Länder sich besonders ähneln, sind Wein und Weib. (Zigeuner gibts hier auch genug, und während unserer Reise fanden wir nicht einen Zigeunerhaken auf der Landstraße, der ebenso lustig bettelte, wie unsere Pharaonen.) Der spanische Wein hat nicht seinesgleichen, und was diesen noch werthvoller macht, ist, daß der Weinhandel in Händen zurückgebliebener Leute sich befindet, die von der Weintausche noch keine Ahnung haben. Das Schönste, was auf spanischem Boden zu sehen ist, ist: die Frau. Schöner gibts in keinem anderen Lande, und der Dichter kann nicht zu viel singen von den braunäugigen, blaffen Frauen, mit denen man auf Schritt und Tritt zusammentrifft und die gleich schön ist, ob sie in der Prachtkarosse sitzt, ob sie Blumen, Zeitungen oder Zündhölzchen anbietet, oder ob sie unter ihrem Blumendache zuseht, wie der Toreador den mächtigen Stier niederstreckt. Jetzt verstehe ich die vielen Tausende Romane, die sich in Madrid abgespielt. Und ich glaube, wenn sich jetzt so ein armer hinkender Teufel

einer Seele, dieser ist oft auch in den gewähltesten Kreisen unbekannt.

Das ist die Ursache, warum bei uns nur die politische Laufbahn eine Karriere eröffnet. Dies ist der einzige Weg des öffentlichen Lebens Ungarns, welcher glänzend beleuchtet ist. Wer auf anderen Wegen neue Pfade bahnen will, muß im Düstern tappen. Die öffentliche Aufmerksamkeit unterstützt sie nicht und wenn sie auf ihrem Wege zusammenbrechen, gehen sie im Dunkeln verloren.

Wir würdigen unsere Künstler erst dann einiger Aufmerksamkeit, wenn ihre Namen die Glorie europäischen Ruhmes umgibt. Dann werden auch wir für Augenblicke von Begeisterung ergriffen. Die Brust schwillt uns vom Stolz nationalen Selbstbewußtseins und wir beeilen uns, ihnen ein . . . Banquet zu geben, um sie für den nationalen Ruhm öffentlich zu verbuchen. Wir flammen auf wie Strohflecken: doch im Grunde genommen ist es nicht die Kraft und Schönheit der Kunst, die uns begeistert, sondern unsere eigene Eitelkeit.

Dieses Fühlen kann nicht andauern, weil es unwahr ist. Unwahr, da dem ungarischen Gemeingeist der Kunstgeschmack fehlt, der sich niemals am Personenkultus, sondern nur an den Kunstwerken erquickt.

In der Provinz verschauelt sich das Publikum auch noch hinter die Traditionen des alten Klassensystems und sieht in der Kunst einen Luxus, oder höchstens eine Ornamentik des nationalen Lebens. Man interessiert sich nicht dafür. Bilder oder Statuen von Kunstwerth sehen wir in den Salons nur sehr weniger Familien. Auch diese haben sie meistens aus den guten alten Zeiten geerbt.

Diese Unerfahrenheit in Kunstfachen merkt man auch am öffentlichen Geiste der ungarischen Gegenden, wo man die Ehrlichkeit, die Gastfreundschaft, die Aufrichtigkeit, mit einem Worte die edleren Eigenschaften der magyarischen Race allerorts vorfindet, doch keine Spur eines entwickelten Kunstgeschmackes antrifft.

Doch ich könnte nicht behaupten, daß ich nicht bei vielen Familien in der Provinz bereits einen gewissen Instinkt der Kunstliebe gemerkt

hätte. Ich sah, daß sie gern das Schöne sammeln würden, nur wissen sie es nicht auszuwählen. Sie haben keinen entwickelten Kunstgeschmack.

Sie häufen in ihren Zimmern schreiende Geschmacklosigkeiten aufeinander, werthlose Sachen, die sie für theures Geld gekauft. Für den halben Preis hätten sie Originalkunstwerke beschaffen können.

Die Wände sind mit Delbruckbildern bedeckt, welche in breiten Goldrahmen stecken. Oft finden wir im Zimmer des Obergespanns dasselbe „Chromo“, welches wir im Freiseurgeschäfte gesehen. Eine Fabrik hat sie geliefert, nur in den Rahmen ist ein Unterschied.

Betrachten wir die Salons der wohlhabenderen Familien in der Provinz. Sie gleichen einander, nur in der Farbe der Stoffe ist ein Unterschied. Hier sind es rothe oder blaue Blumen auf Goldgrund, dort Goldblumen auf rothem oder blauem Grunde. In den Winkeln farbige Makartsträuße und verzierte Photographieständer aus chinesischem Holz. Die Hängelampen werden mit Rosen aus buntem Papier oder Ballerinen aus Seidenpapier decorirt. Unter Glas sind Wachsbüsten eingeraht und darunter sind Tanzordnungen aufgehängt. Auf den Tischen stehen armfellige Wachsfiguren und sirenen Rosen aus Korb und bronzierte Frauen tanzen und blasen. Doch das Schrecklichste sind, ich wiederhole es, die vielen Delbruckbilder. Der Tod Petöfi's, wie er mit seinem Blute einen Brief niederschreibt, Kossuth's Gebet nach der Schlacht bei Kápolna u. s. w., u. s. w. Doch das sind wenigstens patriotische Motive. Indeß die vielen schreienden „Stillleben“, deutschen Landschaftsbilder und Bilder aus dem Volksleben! Tiroler Genre, allegorisierte Karikaturen der Erdtheile und der Jahreszeiten, das Begräbniß und die Auferstehung des Jägers mit seiner Thierbegleitung. Entsetzlich.

Ich kann sagen, gebildete Leute von verfeinertem Geschmack fühlen sich in dieser Umgebung unwohl. Es wundert mich nicht, daß ein französischer Schriftsteller, der den ausgezeichneten Eigenschaften der ungarischen Race alle Anerkennung sollte, mir gegenüber sich folgendermaßen äußerte:

— Ich bewundere Ihr Vaterland; ich wünsche nur, daß Ihr Geschmack ein wenig distinguirter wäre. Ich war in der Provinz und kann sagen, die ungarischen Damen sind berückend schön und außerordentlich lieb, aber sie haben gar keinen Geschmack. Auf die Einrichtung ihrer Zimmer verwenden sie keinerlei Sorgfalt. Sie kochen ausgezeichnet, doch verstehen sie es nicht, ihre Räumlichkeiten wohllich und freundlich zu gestalten. Und was mich am meisten wunderte, sowie ich mit ihnen von Kunst zu reden begann, wurden sie sofort verlegen . . .

Gestehen wir es nur, dieser Fremde, der keineswegs spotten wollte, da er über unser Vaterland sehr sympathisch sprach, hatte in Vielem Recht.

Wir haben die einzige Entschuldigung, daß bei uns der Kunstgeschmack in der Provinz niemals durch systematische Arbeit entwickelt wurde und daß zur Bekanntheit mit Kunstschöpfungen keine Gelegenheit geboten ist. Natürlich kann sich unter solchen Umständen auch die richtige Unterstützung der Künste nicht entwickeln.

Die ungarische Kunst wird sich indeffen nicht kräftigen können, insolange sie bloß eine vom Staate ausgehaltene Luxusinstitution ist und es nicht gelingt, auch im Herzen der begeisterten Provinz in den breiteren Schichten allgemeines Interesse für die Kunst zu wecken.

Diese Aufgabe sollte dem „Nemzeti Szalon“ zufallen. Er veranstalte Kunstausflüge in die Provinz und bringe ein Bischen künstlerischen Gemeingeist in den für alles Schöne und Gute empfänglichen ungarischen Boden. Man arrangire im Winter Soiréen mit Vorlesungen und Kunstvorträgen. Man veranstalte Wanderausstellungen und eröffne an einigen Orten je ein Gemölde behufs ständigen Verkaufs von Bildern. Man muß das Publikum überzeugen, daß es für billiges Geld sich Gegenstände von wirklichem Kunstwerth beschaffen kann und kläre die Menschen auf, daß die seelenlosen Chromobilder auch den geschmackvollsten Salon entstellen.

An vielen Orten erhebt das Publikum die Einwendung, man könne die Originalbilder nicht

fände, der Dich hinaustrüge in einen Madrider Kirchthum, wie dies auch Asmodens that mit Don Cleophas Leandro Perez Zambullo, und mit einem Zauberstock die Dächer von den Häusern abhübe, ich glaube, wir würden ganz kirchliche Dinge sehen in diesen klassisch-schönen Palästen. So viel steht fest, wenn unlängst die Spanier zu Hause geblieben wären, den edlen Lebenssaft schlürfend, und an ihrer Stelle die Frauen ausgezogen wären, um gegen die Amerikaner zu kämpfen, so wären heute die Amerikaner die Besiegten. Davon freilich dachten die Spanier nicht.

Und noch eine gemeinsame Eigenschaft: sie sprechen sehr viel. In ihrem Parlament wird auch gerade so viel und schön gesprochen, wie bei uns. Wir besichtigten auch ihr Parlament von innen und von außen. Ein hübsches Gebäude, dessen äußere Front auffallend dem Wiener Reichsrathsgebäude gleicht. Sitzung war jetzt leider keine, die spanischen Landesväter sind wahrscheinlich auf der Weinlese, was jedenfalls eine angenehmere Beschäftigung ist, als lange Reden anhören.

Wie viele Kirchen Madrid hat, das ist wohl überflüssig zu erwähnen in einer Hauptstadt, deren Land 17 Millionen Einwohner und darunter 16 Millionen Katholiken zählt. An Geistlichen mangelt's auch nicht. Die Geschichte weist nach, daß es Zeiten gab, wo in Spanien 750 Bischöfe, 400.000 Geistliche lebten, 1200 Klöster mit 100.000 Nonnen existirten und noch dazu die Bagatelle von 450.000 Beamten. Desto weniger gab es Gewerbetreibende, und in diesem Lande rächte sich dann die Sucht nach der „Herrenlaufbahn.“ (Hier könnte ich die gemeinsamen Linien fortsetzen.) Heute freilich gibts schon weniger von Allen, aber nichtsdestoweniger begegnete ich einem Leichenbegängniß, bei welchem 17 Geistliche fungirten und ob du mit dem Morgengrauen oder

um 8 Uhr Abends die Kirche betrittst, hien hundert fromme Menschen vor den Altären. Ich bin weit entfernt die Religiosität der Spanier bespötteln oder kritisieren zu wollen. Nicht das ist ihr Fehler, daß sie viel beten, sondern daß sie nur beten und nicht arbeiten. 70 Prozent der Einwohner können nicht lesen und schreiben und ein wie großer Prozentsatz bettelt, das wissen vielleicht die spanischen Obrigkeiten selbst nicht. So viel steht fest, eine solche Freiheit wie hier, genießen die Bettler nirgends. Daß sie auf den Gassen, vor den Kirchen, in der Nähe der Theater, vor den Hotels ihre mageren Hände uns entgegenstrecken, das ist schließlich eine Sache, die auch im übrigen Europa vorkommt. Daß es aber im Bahnhof wimmelt von Krüppeln, und daß der gesunde Bettler, wenn schon der Zug abfährt, auf das Trittbrett springt, um noch einen Bettelversuch durch's Fenster zu machen, an so etwas sind wir nicht gewöhnt und das gehört auch nicht zu den angenehmsten Dingen.

Mit den Theatern Madrids machte ich zu meinem Bedauern keine Bekanntschaft. Anfangs Oktober begann die Saison noch nicht und der höchste Stolz der Spanier: ihr Nationaltheater gastirt jetzt in den großen Städten Europas. (In einigen Tagen werden sie auch in Budapest spielen). Einen desto köstlicheren und edleren Genuß bot uns das Nationalmuseum. Ohne Selbstüberhebung können die Spanier dieses das kleine Louvre taufen. Wie viel Geist, wie viel Schätze, wie viel Kunst! Josef Hevesi hat recht: mit so viel Kunstschätzen könnte man die ganze Kriegsschädigung bestreiten, die man den Amerikanern wird zahlen müssen.

Die berühmtesten Meister, die uns mit je einem Bilde beglücken, füllen hier ganze Säle.

46 Murillo, 62 Velasquez, 62 Rubens, 43

Tizians, 53 Teniers, 58 Ribera, 21 Van Dyl, 33 Tintoretto, 54 Brueghal, 21 Veronese, 10 Rafael, 5 Guido Reni, zusammen 2200 Kunstschätze bereichern diese Sammlung, die mit Recht ihren größten Stolz bildet.

Schweren Herzens verließen wir diese Kunststätte, diese Andenken an eine glorreiche Vergangenheit, denn schwerlich dürften wir noch einmal hierher zurückkehren in das Vaterland der schönen Frauen, des guten Weines und der klassischen Zigarren. Es sei denn — und darauf achte Jeder, dessen Herz ihn nach Hispanien zieht — die Regierung baut neue Eisenbahnen. Vorläufig seien wir zufrieden, zur Kriegsschädigung ebenfalls beitragen zu haben, insofern sie getreulich von der Eisenbahn bis zum Komfortable von Touristen jene 20 Prozent zahlen lassen, die der Staat zu diesem Zwecke konfessionirte.

Eine andere Welt wird sich hier entfalten, wenn auch die Spanier einen Krieg gewinnen werden. Vederemo! wie die Provinz-Journalisten zu sagen pflegen.

Dr. Ludwig Brájer.

## November.

Monatsplanderei von Fritz Eschardt.

(Nachdruck verboten.)

Die Signatur dieses Monats ist so launenhaft veränderlich, daß man den November wohl den Vater der Hypochondrie nennen könnte.

Und je weiter der Monat vorrückt, desto mehr pflegt dieses hypochondrische Naturkolorit in die Erscheinung zu treten. Denn noch immer kämpft die Nachhut des Sommers gegen die Avant-Garde des Winters, und wenn einmal die letztere mit reichlichem Frost und Schnee etwas Terrain gewonnen hat, so braust aus dem Westen abermals ein uner-

bezahlen; sie seien unmenſchlich theuer und man könne ſich dieſen Luxus nicht geſtatten.

In dieſem Punkte hat das Publikum leider Recht. Wer bei uns in der Kunſthalle ein Bild ausſtellt, ſchreibt darauf vorerſt mit verwegener Entſchloſſenheit die 000 und beginnt erſt dann nachzudenken, welche Zahl er vorausſetzen ſoll.

Dieſe naturwidrige Preisbeſtimmung wird jedoch ſoſort aufhören, ſobald der Künſtler einen ſtändigen und ſicheren Markt findet. Deſhalb iſt es nothwendig, daß der „Nemzeti Szalon“ den Bilderverkauf in die Hand nehme. Er ſei der Vermittler zwiſchen Künſtler und Publikum. Er kritiſire ſtreng die Bilder und beſtimme ihren Preis je nach ihrem Kunſtwerthe und ihren Eigenſchaften. Er beſtimme den Preis des Kunſtgegenſtandes und gebe dem Künſtler einen Vorſchuß, damit dieſer ſtändig arbeiten könne. Dem Publikum aber erleihtere er den Ankauf durch Ratenzahlungen. Wenn der Verkauf in Händen einer ſolchen Künſtlerkörperſchaft iſt, werden ebenſowohl die Intereſſen des Publikums, wie jene der Künſtler gewahrt ſein. Die Summen aber, die man für Kunſtwerke ausgibt, ſind keine Opferſpenden, ſondern Inveſtitionen, die oft hohe Zinſen tragen.

## Wochenevenc.

Budapeſt, 1. November 1898.

(G.) So langten wir denn auch dieſes Jahr am Feſttag Allerheiligen und Allerſeele an und ſahen es gerne, daß im alten Kerepeſer Friedhofe unſere Univerſitätsjugend ihr anerkennenswerthes Lebenszeichen durch tiefergreifende Feſtreden am Grabe Deák's, Vörösmarty's Vorinoffy's, Székács's, Csengery's, Pauler's, Ludwig Köſſuth's u. A. an den Tag legten; zahlreich erſchienen auch die Mitglieder unſerer Theater, um die Unvergeliſchen durch innige Verehrung irdiſcher Vergessenheit zu entziehen und da ein überaus mildes Herbſtwetter vorherrſchte, war der Andrang in jedem Friedhofe, beſonders im Kerepeſer ein außer-

warteter Rückstoß des Sommers heran, um die Ernüchterungen des Winters wieder zu vernichten.

Die Landſchaft aber bereitet ſich gleichwohl mehr und mehr vor, den Winter bei ſich aufzunehmen und ſtreift Alles ab, was an den Sommer erinnern könnte.

Iſt erſt der November ins Land gekommen, ſo ſchreitet der Blattfall in ſteigender Potenz vorwärts, und nach Ablauf der erſten zwei Drittel dieſes Monats ſteht Baum und Strauch mit fahlen Zweigen da.

Die Polen haben daher ſehr treffend dem November den Namen „Blattfallmonat“ (Listopad) beigelegt.

Aber trotz der Entlaubung ſcheint es mir ſo, als ob die Baumwelt ſchleife. In der That arbeitet ſie nie im Sommer, wenn auch in anderer Weiſe als in dieſem.

Denn auch im Winter will der ganze Holzkörper in allen ſeinen Theilen ernährt werden, und den Fortſchritt dieſes Ernährungsprozeſſes kann man deutlich wahrnehmen, wenn man ſein Augenmerk auf die Triebknospen lenkt, aus welchem im nächſten Frühling Blätter, Blüthen und Früchte ſich entwickeln.

Dieſe Triebknospen ändern während der Wintermonate nicht nur theilweiſe ihre Farbe, ſondern im Laufe der Zeit auch Form und Stärke.

Einige Gattungen aber haben bereits ihre Vorbereitungen zum Blühen getroffen, wie die Weidenarten, deren Rätzchen oft im November ſchon durchbrechen, während die Eſenbäume im November ihre Blüthen vollſtändig entwickeln.

Die Haſelnuß hingegen hat in dieſem Monat ihre herabhängenden Blüthenkätzchen vollſtändig herausgeſtreckt und blüht im Februar.

Es kann alſo für den genauen Beobachter von einem eigentlichen Winter der Natur nicht die Rede ſein, vielmehr nur einzelne Gattungen der Thierwelt ziehen ſich zu dieſem Winterschlaf zurück und ernähren ſich paſſiv.

Zu dieſer Klaſſe gehört aber der Menſch auf keinen Fall, wenn man ihn zoologiſch auch den Säugethieren zuzählt. Er muß vielmehr aktiv bleiben, es mag kommen wie es will.

gewöhnlicher. Denn wer Morgens um halb 9 Uhr nicht zur Stelle war, konnte unmöglich dem Grabe unſerer größern Todten ſo nahe kommen, um die dort gehaltenen Feſtreden deutlich vernehmen zu können.

Wie alljährlich, ergriff man auch in den meiſten Theatern die Gelegenheit, der allgemein vorherrſchenden erſten Stimmung mit der Reprise des hüſtelnden, geizigen „Müller und ſein Kind“ Rechnung zu tragen. Leider verloren wir auch eben in dieſen Tagen zwei bedeutende Gelehrte, nämlich Nagy Joán und den ehemaligen Miniſter Balthazar Horváth, beide Hiſtoriker vom beſten Range; in der Vaterſtadt Balthazar Horváth's in Sabaria wird dem verewigten großen Patrioten ein würdiges Denkmal errichtet werden.

Wenn ſonſt im Hochſommer die Prüfungen in allen hohen und niederen Schulen ordnungsgemäß, ſo finden in unſeren Induſtrieſchulen alljährlich durch Ausſtellungen verbunden die Prüfungen gewöhnlich erſt in Oktober ſtatt. Kaum gedachten wir in unſerer letzten Revue der höchſt gelungenen zwei Ausſtellungen weiblicher Handarbeiten und konſtatirten, daß im Vergleich der Öfner Ausſtellung zu der Beſter uns die entſcheidende Wahl durch gleiche Vorzüge in der That ſchwer fallen mußte.

Wir kommen hier deſhalb auf dieſes Faſtum zurück, indem uns die geſtern eröffnete Kunſtgewerbe-Ausſtellung noch mehr überraschte, als die leſtlin eröffnete, wo übrigens das Terrain für Frauenarbeiten ein beſchränkteres geweſen; bis zum 6. d. M. kann ſich Jeder gratis von der praktiſchen Richtung aller ausgeſtellten Gegenstände überzeugen, denn auf unentbehrliche Bedürfnisse wurde eine weit größere Rückſicht genommen, als auf blendende Luxusartikel.

Gegenüber ſo zahlreichen irdiſchen Induſtrievorzügen dürfen wir nicht auf das Ueberirdiſche vergeſſen, indem wir en passant des neuen Kometen gedenken, welchem man den Namen „Hungariam“ (englisch) deſhalb gegeben, weil der etwas excedirende, unſerer Oppoſition hiedurch gleichende Komet an dem Tage entdeckt worden, an welchem die vorige Woche die europäiſche aſtronomiſche Geſellſchaft ihre Generalverſammlung bei uns abgehalten.

Eine gute Ernährung iſt die erſte Bedingung, um gegen die Anſtilben des feuchten November widerſtandsfähig zu bleiben.

Die Gelehrten haben ſich ſeit langer Zeit bemüht, die Magenfrage zu löſen, obgleich ſie noch heute ihrer Löſung nicht viel näher geführt iſt.

Denn der Widerſtreit zwiſchen den Pflanzeneffern, den ſogenannten Vegetarianern, und den Fleiſcheffern, welche von der „natürlichen“ Lebensweiſe der Vegetarianer nichts wiſſen wollen, und diejenige vorziehen, bei welcher ihre Vorfahren recht alt geworden ſind, wird täglich größer anſtatt geringer.

Will man dazu Stellung nehmen, ſo kann man nur ſagen, daß auch hier die goldne Mitte die geeignete iſt.

Wollte aber die geſammte Kulturmenſchheit ſich der Fleiſchnahrung von einem gewiſſen Momente an ganz enthalten, ſo dürften am Ende doch ganz unvorhergesehene, jedenfalls böſe Folgen für dieſelben eintreten.

Dies iſt dem Volksinſtinkte auch wohl bekannt, und es werden daher das Schweineſchlachten und die Picknicks in friſcher Würſt und Wellfleiſch auch in dieſem November in althergebrachter Weiſe vor ſich gehen.

Der Gaſtwirth aber, welcher ſeine „verehrten Gäſte“ auf eine ſolche Wohlthat unter Entbindung von Zahlung für dieſe Gerichte einladet, wird es, wenn er die Würſte gehörig ſalzt und noch beſſer pfeffert und würzt, nicht zu bereuen haben, da ihm der Durſt der Gäſte hundertfältige Früchte trägt.

Wir leben in einem erleuchteten Zeitalter, in einem ſo erleuchteten zwar, daß in der Großſtadt im düſtern Monat November die Nächte thatſächlich heller ſind als die Tage.

In den kleinen Städten und auf dem Lande aber iſt es mit der nächtlichen Beleuchtung noch ſo übel beſtellt, daß man verſucht würde, den Reichstag um Weibehaltung des Vollmondes für das Winterhalbjahr anzugehen.

Die Beleuchtung im Zimmer des Bürgers und Landmanns in kleinſtädtiſchen und ländlichen Ver-

## Süd-Ungarn.

**Neuer päpſtlicher Kämmerer.** Der Sekretär unſeres Biſchofs Anton Wittensberger wurde durch den Vatikan mit der Verleihung des Titels eines päpſtlichen Kämmerers ausgezeichnet. Dieſe wohlverdiente Auszeichnung des erſt 31jährigen Prieſters rief in geiſtlichen Kreiſen allgemeine Befriedigung hervor.

**Torontäler beim Ackerbau miniſter.** Eine Deputation der Torontäler Gemeinde Jovor machte unter Führung des Reichstags-Abgeordneten Stefan Joánovits ihr Aufwartung beim Ackerbau miniſter Ignaz Darányi, den ſie um die künſtliche Ueberlaſſung der dortigen ärarischen Hutweiden erſuchte. Da die Gemeinde ihr biſheriges Angebot um 50 Prozent erhöhte, verſprach der Miniſter, nunmehr ſeine Einwilligung ertheilen zu wollen.

**Neue Telegrafien-Stationen.** Die an der Linie der Torontäler Lokalbahnen gelegenen Stationen Kleſt, Katalinſalva, Vega-Szent-György, Jitvarnok, Csöſztelet, Magyar- und Nemet-Czernya wurden durch das kön. Handelsminiſterium auch mit der Expedition von Privattelegrammen bevollmächtigt.

**Die Cſemer Bauernrevolte.** Wie erinnerlich, hat der Gr.-Beeskereker Gerichtshof in Angelegenheit der Deutſch-Cſemer blutigen Revolte den Haupträdelſührer Mada Hornjak zu 2 Jahren, Pera Paucski und Boglos Milantov zu je 1 1/2 Jahren, Baesiesin Bogolyub zu 1 Jahr und Szabo Csutics zu 6 1/2 Monaten Kerker verurtheilt. Dieſes Urtheil wurde im Laufe des Sommers von der kön. Tafel und nun auch von der kön. Kurie beſtätigt.

**Der Würgengel der Kinder,** der Scharlach, wüthet in N.-Szt.-Miklós in ſolchem Maße, daß kaum ein Tag vergeht, ohne daß derſelbe ſein Opfer fordern würde. Die Behörde trifft alle möglichen Maßregeln zur Verhinderung der Epidemie, doch ſcheitern dieſelben an der Jubolenz der Bevölkerung, die die einzelnen nöthigen Schutzmaßregeln außer acht läßt und zu Begräbniffen auch die eigenen Kinder mitnimmt. So nimmt die Seuche auch weitere Dimensionen an und fordert immer neuere Opfer unter den Kleinen.

**Schweineſeuche.** Wie aus Nagy-Szent-Miklós berichtet wird, iſt dortſelbſt die Schweineſeuche epidemiſch aufgetreten. Eine große Anzahl von Vorſtewieh iſt biſher der Seuche erlegen.

hältniſſen hat ſich gegen früher zwar ſehr verbeſſert und von der Anſchlitterze bis zum Kronenbrenner mit Salompetrolium iſt ein weiter Schritt.

Indeſſen die Petroleumlampe hat oft ihre Mucken, zumal im Anfange des Winters. Der Docht läßt ſich oft weder mehr auf- noch niederſchrauben.

Das hat faſt immer nur darin ſeinen Grund, daß der Docht während des Sommers, wo die Lampe wenig oder gar nicht in Gebrauch war, in Folge ranzig gewordenen Dochtfettes verfilzt iſt.

So oft die Lampe nicht im Gebrauch iſt, das Fett im Dachte alſo keine Bewegung nach der Flamme hin ausführen und verbrennen kann, ſtagnirt die Flüſſigkeit und dieſes erzeugt Injuſorien, Bacillen, welche ſich im Docht einniſten, und deren Geſamtheit eben dasjenige hervorbringt, was man Verfilzung nennt.

Za, ja, den Bacillus hat man allenthalben gefunden, nur da nicht, wo er das ſchlimmſte aller Uebel, die Armuth erzeugt und veranlaßt, daß ſchon im November viele Familien ihren Tagesunterhalt nicht mehr erſtreiten können, daher darben und frieren müſſen.

Wer es alſo vermag, der ſchaffe den Leuten etwas zu thun und helfe Armuths-Bacillus aus der Welt zu bannen.

Wer alſo ein Jünger Chriſti ſein will, der verkünde nicht nur ſeine Lehren, ſondern thue auch nach ſeinen Werken.

Gleicherweiſe aber leben wir in der Zeit der baldigen Ankunft des Chriſtkindes, mit lateiniſchem Ausdruck Adventzeit genannt.

Der erſte Adventſonntag ſteht vor der Thüre. So wollen wir uns denn würdig vorbereiten zu der Feiertage, welche wir im Monat Dezember miteinander begehen und der wir eine beſondere Beobachtung im Dezember widmen wollen. Der November aber der mit ſeiner Schauer- und Trauerphynognomie an die geliebten Todten und an die Hinfälligkeit alles Irdischen überhaupt gemahnt, ſoll uns zur beſchaulichen Einkehr in unſer Herz und zur innern Sammlung dienen.

**Die Töbaer sozialistischen Unruhen.** In Angelegenheit der Töbaer Bauernrevolte erbrachte der Gr.-Kittindaer Gerichtshof gestern folgendes Urtheil: Wegen des Verbrechens vorläufiger Tödtung wurde der Haupttrüdelführer Paul Koslik zu 13jährigem Zuchthaus, 70 fl. Geldstrafe und 8 Jahre Amtsverlust verurtheilt. Wegen Widerjeglichkeit gegen die Behörde wurden verurtheilt: Peter Takács zu 1 Jahr, Michael Derdög zu 10 Monate, Josef Gombos, Georg Zecher und Stefan Tóth zu je 8 Monate Gefängniß, 50 fl. Geldstrafe, Mathias Kanás aber zu 9 Monate Gefängniß und 3 Monate Amtsverlust verurtheilt. Michael Szántó erhielt 4, die übrigen Angeklagten je 3 Monate Gefängniß. Die Angeklagten, als auch der Staatsanwalt appellirten.

**Gr.-Kittinda.** Das Präsidium der hiesigen röm.-kath. Kultusgemeinde hat sich an die Stadtrepräsentanz mit der Bitte gewendet, dieselbe möge die Schulsubvention derselben auf 13.580 fl. erhöhen, und der röm.-kath. Schulgemeinde noch für zwei neue Klassen die Dotation ausfolgen. — Der hiesige Kaufmann Franz Reitter führte Fräulein Anna Hess zum Traualtare. — Die Zimmermalerin Frau Anna Buchner fiel auf der Gasse vom Herzschlage getroffen todt zu Boden. — Gegen Verkäufer, welche am hiesigen Plage Kunstschmalz zum Verkaufe brachten, wurde das Polizeiverfahren eingeleitet.

**Pancsova.** Die Frage der Verstaatlichung der hiesigen Kommunal Schulen wird in maßgebenden Kreisen des Municipiums sehr eingehend lanziert und dürfte in dieser Angelegenheit nächstens ein entscheidender Schritt geschehen. Dasagio der Zollgebühren wurde für November mit 19 1/2% in Silber bestimmt.

**Sasfeld.** Unter zahlreicher Theilnahme hat sich hier eine Milchgenossenschaft konstituiert. — Verlobt haben sich: Johann Wimmer mit Katharina Schmidt, Mikolans Kaiser mit Kath. Pregler, Ludwig Höfle mit Elisabetha Pregler, Martin Springler mit Kath. Eckert. — Getraut wurde Ignaz Csiesai mit Margaretha Feuerholz. — Josef Schily ist in Alter von 35 Jahren gestorben.

**Temesvár.** Die Stadt Temesvár hat auf die Bahre ihres gewesenen Abgeordneten Balthasar Horváth einen Kranz niedergelegt und wurde an den Sohn des Verewigten ein Beileidstelegramm gerichtet. — Der Landes-Gewerbe-Schulrath hat den Direktor der hiesigen Gewerbeschule Eduard Stumpfhol zum auswärtigen Rezensenten für gewerbliche Schulbücher erwählt. — Auf dem Anstandsorte eines Hauses in der Josefstadt wurde die Leiche eines Säuglings von 5 Monaten gefunden. — Benhard von Hat-Bégavár hat Fräulein Zilly von Eisenstädter de Buzlász zum Traualtare geführt. — Die Arbeiterin der Lattéri'schen Ziegelei Anna Boborczy ließ ihr 5jähriges Töchterchen allein beim Herde spielen. Die Kleider des Kindes fingen Feuer und dasselbe erlitt schwere Brandwunden, welchen es auch nach kurzer Zeit erlag. — Der Fabrikier Rabbiner Dr. Jakob Singer führte Fräulein Klontka Kottler zum Traualtare. — Im verfloffenen Monate wurden in unserer Stadt 60 Knaben und 49 Mädchen geboren. Gestorben sind 55 Individuen männlichen und 46 weiblichen Geschlechtes. Ehen wurden 32 geschlossen. — Die Wahl des gr.-or. Priesters Elias Bebeskin zum Pfarrer der Temesvár-Fabrikier serb. Kirchengemeinde wurde durch das Konsistorium bestätigt. — Seit 1. d. M. erscheint hier unter dem Titel „Temesvári Napló“ ein neues politisches unabhängiges Organ. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet sich Adolf Reiner.

**Werscheh.** In unserer Stadt wird für etwa 100 Kinder ung. Zunge, welche gegenwärtig die Schule nicht besuchen, eine Staats-Elementarschule errichtet werden. — Zum Sekretär der hies. Gewerbekorporation wurde Josef Altman gewählt. — Der Kassastand der hies. Bezirkskrankenkasse weist an Einnahmen 1680 fl. 95 kr., an Ausgaben 1417 fl. 31 kr. auf. Die Mitgliederzahl des Vereines beträgt 3441 Personen. — Verlobte: Duschán Mitrovanov mit Mileša Mikolics, Mikolans Pavlov mit Stanířava Puzin, Paul Baics mit Julie Marits, Franz Lendle mit Karoline Konti, Johann Lelik mit Rosa Sparing, Vařa Bonesokát mit Pauline Jena, Ferdinand Marthé mit Josefa Szabó, Georg Stanivukov mit Julie Baics, Velimir Mexies mit Danicza Meficzki, Alexander Paunov mit Martha Todorov. — Getraute: Alexander Bogdan mit Darinka Stefanovics, Josef Schwab mit Rosa Behr, Ferdinand Volk mit Katharina Zinsler. —

## Notales.

Das elektrisch beleuchtete Dampfbad wird täglich um 6 Uhr Morgens geöffnet. Frauen steht dasselbe jeden Dienstag und Freitag Nachmittags bis 5 Uhr, für Herren von 6 bis 8 Uhr Abends zur Verfügung.

**Allerheiligen.** Tief drinn im Menschenherzen ruht das Gefühl der Pietät, das Andenken der dahingegangenen Lieben zu bewahren und zu feiern. Es ist nicht immer Eitelkeit, die der Antriebe ist zur Grabbekrängung, es ist dies der tiefinnerliche Drang des Menschenherzens, zu gedenken auch äußerlich der geliebten Todten. Darum ist das Fest von Allerheiligen und Allerseelen eine der herzvollsten Gelegenheiten der röm.-kath. Kirche, die tief eingewurzelt ist im Herzen der Gläubigen. Ein schöner Herbsthimmel blaute, als am 1. November die Schaaren der Gläubigen, flankirt von den Bataillonen der Schulkinder, in die r.-kath. Pfarrkirche traten, wo zum Andenken an die Großen der Kirche eine feierliche Gedächtnisfeier abgehalten wurde. Die waren die Gläubigen andächtiger, nie drang des geweihten Priesters Wort intimer in die Seelen, als an diesem den Todten geweihten Tage. Und als Nachmittags die Prozession von der Kirche aus unter Leitung des Dechant-Pfarrers Szabó hinausschritt zur letzten Ruhestätte der Menschen, da sammelten sich um den gelehrten Pfarrer hunderte von Menschen, die in innerlicher Beschaulichkeit den Weg zurücklegten vom pulsirenden Leben zur stillen Todesstätte. Nach den üblichen Zeremonien hielt der Katechet Wagner eine ergreifend schöne Predigt, die von den Anwesenden in feierlicher Rührung angehört wurde. Die Studenten gedachten ihrer heimgegangenen Professoren und zogen korporativ auf den Gottesacker, um auch die Gräber ihrer Professoren zu bekriegen. Der Gymnasialchor sang sein ergreifendes Trauerlied, Student Pelikan gab den Empfindungen der Studenten beredten Ausdruck. Die Gräber der Piaristen und die Ruhestätte Nárny's wurden bekriegt. Die Bürgerkinder versammelten sich um die Grabstätte der Professoren Fejer und Adamovics und legten schöne Blumen auf dieselben. Still und ruhig, förmlich in sich geteufelt, schritten dann die vielen Menschen aus dem Todtenhaine hinaus, und stille Thränen der Wehmuth, des Schmerzes, der Erinnerung blinnten in den Augen Aller, die aus dem Reiche des Todes hinausjagen in den Kampf ums lebendige Dasein.

**General-Versammlung.** Am 14. d. hält das Komitat eine außerordentliche General-Versammlung ab. Gegenstand derselben sind die Zirkularschreiben der Komitate Eszográd, Baranya und Temes bezüglich der Obstruktion.

**Gräfin Josef Bethlen †.** Wie wir mit großer Theilnahme vernahmen, ist in Budapest die verwitwete Gräfin Josef Bethlen de Bethlen geb. Elisabeth Siffány de Török-Beese, in erster Ehe die Gattin des Grafen Karl Leiningen-Westerburg, im Alter vom 72 Jahren gestorben. In der Verblichenen betrauert der Oberwärt des Torontaler Comitates, Graf Mikolans Bethlen, seine Mutter. Mit der verewigten Gräfin ist eine der edelsten und poetischsten Gestalten des Freiheitskrieges dahingeschwunden. Ihr erster Gatte, Graf Leiningen erlitt bekanntlich in Arad mit zwölf Waffengenossen den Märtyrertod. Der rührende Brief, welchen der unglückliche Graf unmittelbar vor seinem Tode an seine Gemahlin gerichtet hat, ist bekannt. Mehrere Jahre nach den Ereignissen des 1849-er Jahres heirathete die nunmehr Verblichene den Grafen Jos. Bethlen, kön. Güterdirektor in Temesvár, der am Freiheitskriege gleichfalls hervorragenden Antheil genommen hat. Im Laufe der letztverfloffenen Monate nahm das alte Herzleiden der Gräfin zu und sie hatte öfter Erstickungsanfälle, bis sie der Tod von ihren Leiden erlöste. Die Einsegnung des Leichnams der Verblichenen fand gestern Nachmittag 2 Uhr in Budapest unter großer Theilnahme statt, von wo derselbe heute in Klausenburg in der Familiengruft beigesetzt wurde.

**Verlobungen.** Herr Max Stern, Mitglied der Firma H. Stern und Söhne, verlobte sich mit Fräulein Paula Strauß in Budapest. — Der Maschineningenieur Nasser verlobte sich mit Fräulein Henrike Wolfinger, der lebenswürdigen Tochter des hiesigen Grundbesizers Samuel Wolfinger. — Die reizende Tochter Klona des hiesigen Hausbesizers Peter Veres, verlobte sich mit Béla Deisinger von hier.

**Administrator.** Auf die durch den Tod des Erzpriesters Panics erledigte Stelle wurde vom Konsistorium, in Temesvár der Pfarrer Simon Nikiforovics als Administrator bestellt.

**Offiziersrapport.** Am 4. November ist alljährlich die große Controlsversammlung für Offiziere des nichtaktiven Standes der k. u. k. gemeinsamen und der Honvédarmee. Etwa 28 Offiziere stellten sich am 4. d. M. dem k. u. k. hiesigen Reservekommando vor — alle in allersechster Uniform, deren Farbenpracht anstieß. Die Honvédoffiziere reisten nach Szegedin, um dort ihre diesbezügliche Pflicht zu erfüllen.

**Wettrennen.** Der Turfplatz vor dem Tomaszewaczer Thor war am Sonntag dicht besetzt von sportlustigen Menschen, die sich an der Formschönheit der Pferde und der Reitkunst der Sportmänner erfreuten. Das Wetter selbst schien im Dienste des Sportes zu stehen, ein überaus schöner Herbsthimmel blaute auf den Turf herab. Die Resultate der einzelnen Items sind folgende: 1. Distanz-Trabfahren: I. L. Kövér, II. Franz Daniel. — 2. Trabfahren: I. Graf Pejachevich, II. Graf Schönborn, III. D. Zankovics, IV. Rudolf Bacslaviesek. — 4. Hürdenrennen: I. Graf Pejachevich, II. Graf Schönborn, III. Ivan Balázs, IV. G. Rohonczy. — 5. Rennen der Landwirthe: I. Jakob Scherer (Franzfeld), II. Karl Heidenreich, III. J. Scherer, IV. Kaja Popovics. — 6. Rennen mit Hindernissen: I. Graf Pejachevich, II. Graf Schönborn, III. Paul Jäger. — 7. Jagdrennen: I. Géza Vikfidensthy, II. Peter Urban, III. Baron Baich. — Nach dem Sportfeste entwickelte sich ein schöner Wagen-Korso.

**Wahlen.** Am 3. d. M. fand die Ergänzungswahl in den Komitatsauschüß statt. Es wurden in der inneren Stadt: Dr. M. Klein, G. Steiniger und Dr. S. Mangold, im I. Bezirk: Dr. Josef Grandjean und Oskar Reitter gewählt. — Die Gemeinde Homolitz wählte den Redakteur des „Gr.-Beeskereker Wochenblatt“ Rudolf Mayer mit Atklamation in den Komitatsauschüß.

**Wein- und Fleischkonsumsteuer.** Wir erwähnten seinerzeit, daß unsere Stadt mit dem Finanzärar bezüglich Pachtung der Fleisch- und Konsumsteuer in Verhandlung trat. Das Aerar verlangte 37.000 fl. Die Stadt natürlich konnte auf Grund der ihr zur Verfügung stehenden Daten diesen horrenden Betrag nicht akzeptieren. Die Gelegenheit ging an das Finanzministerium und jetzt kam von dort zur Celedigung: daß das Aerar bei seinem ursprünglichen Verlangen, also 37.000 fl. bleibt und die Finanzdirektion anweist Anstalten zu treffen, daß diese Objekte jetzt anderweitig in Pacht gegeben werden sollen. Da es der Stadt darum zu thun ist, durch die Pachtung die hiesigen Wein- und Fleischhändler vor Vegetationen zu schützen und anderweitig zahlreichen Angestellten das Brod zu wahren, da es aber denn doch nicht angeht auf sicheren Verlust hin ein Geschäft zu entwerfen, so muß von der Pachtung unter den jetzigen Verhältnissen abgesehen werden, wenn sich das Aerar nicht im letzten Momente eines besseren besinnen wird.

**Wähler.** Laut Mittheilung des Zentralsauschüßes haben die einzelnen hiesigen Wahlbezirke und zwar: I. Bezirk (deutsche Viertel) 236, II. Bezirk (innere Stadt) 520, III. Bezirk (Gradnuliça-Esontika) 245, IV. Bezirk (Oppova) 199, V. Bez. Budzsák-Amerika) 300, VI. Bezirk (Ober-Muzlyna) 386, zusammen also die ganze Stadt 1886 Reichstagswähler.

**Kinderfreund.** Es naht die kinderfeindliche, die frostige Winterszeit, die Thätigkeit des Kinderfreundvereines hat begonnen. In der Schulzeit 1897/98 bekleidete dieser stille aber nachhaltig wirkende Verein 92 Kinder mit kompletten Winterkleidern und vertheilte 848 Schulbücher an dieselben. Der Verein unterhielt die Suppenanstalt durch 50 Tage und versah täglich 100 Kinder mit warmer Mittagskost. Bisher vertheilte der Verein 5077 Portionen Nahrungsmittel an mittellose Schüler. In diesen stummberebten Ziffern drückt sich die Thätigkeit des Vereines glänzend aus. Der Verein wendet sich nun an das edelempfindende Publikum unserer Stadt mit der Bitte um Spenden, damit auch in diesem Winter die armen Kleinen versorgt werden können. Dem Wohlthätigen hilft Gott, und wir kennen unser gutes Publikum. Es wird sich beeilen, Geld und Waaren an den Verein abzugeben, denn trotz der so arg als selbstsüchtig verschrienen Zeit, sind edle, weichgestimmte Herzen nicht ausgestorben. Wir hoffen, daß der Verein in die Lage kommen wird, auch heuer seine edle Thätigkeit in reichem Maße zu entfalten.

**Unglücksfall.** Als der Zug Nr. 501 der schmalspurigen Eisenbahn am 3. d. M. von der

Brücke über die Gasse in die Kronengasse einbog, stand ein solcher Bauernwagen aus Josefstadt in der aller nächsten Nähe der Schienen. Der Zugführer sah das übliche Glockensignal, der Wagenführer erst bei seiner Einfahrt in die Kronengasse erblickte konnte, wurde von dem Zugführer nicht mehr zu bremsen war bei der schon Biegung von der Brücke in die Kronengasse zertrümmert und die beiden vorgespannten Pferde derart verwundet, daß der Abdecker es selbst wegführen mußte. Solche Unglücksfälle kommen in der Regel durch die Unachtsamkeit des Publikums vor und wir machen das selbst merksam, etwas vorsichtiger zu sein, denn nur durch die Aufmerksamkeit des Publikums können solche Unfälle vermieden werden.

**Kasino-Abende.** Bekanntlich fand im vorigen Jahre die Einführung der Donnerstags-Abende im Kasino viel Anklang unter den Mitgliedern des Kasinos. Diese Donnerstags-Abende waren stets gut besucht und die Anwesenden vertrieben sich den Abend, der sich allerdings oft bis spät in die Nacht hineinprolongirte, recht gemüthlich. Erst auf dem Heimwege wurde manchem Theilnehmer etwas ängstlich ums Herz, er fühlte die Schatten der Gardinenpredigt heftig auf sein Gewissen drücken. Heuer mit Schluß der Theater-Saison — beiläufig Mitte dieses Monats — wird diese Reform im Kasinoleben neuerdings praktiziert werden und soll nach den Intentionen einiger verjöhlich gestimmter Seelen gleich der erste Abend ein toleranter werden, indem Frauen und Herren sich zu einem gemeinschaftlich gemüthlichen Gesellschaftsnachtmahl in den neu gekleideten Sälen zusammenfinden sollen. Es soll dies wahrscheinlich eine Präventivmaßregel für die frauenlosen Abende werden. Genug, diese Zusammenkünfte erfreuen sich der allerhöchsten Popularität und da man im Winter, wenn die Schauspieler von dannen gezogen, hier ohnehin nichts Genußreicheres hat, so werden diese Abende gut besucht werden.

**Rektifizierung.** In der vorletzten Nummer dieses Blattes theilten wir den Bescheid der Stadthauptmannschaft bezüglich der Dislocirung der am Marktplatz befindlichen öffentlichen Häuser mit. Wir erwähnten auch die Namen der Bordellhausbesitzer. Wir werden erjucht zu berichten, daß Frau Janka Heller kein Bordellhaus betreibt, sondern daß in ihrem Hause ein solches ausgemietet ist.

**Den Bauch aufgeschlitzt.** Im sterbenden Zustande brachte dieser Tage der Melenczer Zigmerschmied Mika Novakovic seine Gattin ins Josef-Spital, wo dieselbe nach zehntägigen Leiden ihren Geist aufgab. Die ärztliche Untersuchung konstatierte am Unterleibe der Verstorbenen eine größere Stichwunde, durch welche die Gedärme der Aermsten bloß lagen und eruirte, daß die Wunde durch ein scharfes Instrument beigebracht worden war. Dem entgegen deponirte der Gatte, daß seine Gattin Samstag betrunken nach Hause kam und in diesem Zustande in der Schmiedewerkstätte auf einen scharfen Gegenstand fiel, welcher ihr den Bauch aufschlitzte. Die am darauffolgenden Tage vorgenommene Obduktion erwies neuerdings, daß die Wunde von einem Messerstiche herrühre. Dies, und der Umstand, daß die Kleider des Weibes unverfehrt blieben, machte die Aussage Novakovic's sehr zweifelhaft. Daher begab sich eine Gerichtskommission, bestehend aus den Herren Dr. Göth, Dr. Jnizky und Dr. Zialowsky nach Melencze, um den wahren Thatbestand zu eruieren.

**Straßenreinigung.** In einer der letzten Sitzungen des Gemeinderathes beklagte ein Gemeinderath die traditionelle Schlamperie, die bei Bautenübernahmen herrscht. Genau dieses System finden wir auch auf den Straßen. Es geht seit einiger Zeit — und das bemerken auch alle, die früher gegen den durch das Straßentehren aufgewirbelten Staub remonstrirten — mit der öffentlichen Reinlichkeit zurück bis zur traditionellen Schlamperie. Speziell in den befahrensten Gassen liegt der Mist oft tagelang, und wohin auch das Auge schauet, ist keines der interessanten Gestalten der Mistkehrer oder deren Inspektoren zu sehen. Es scheinen die Faktoren, die mit dieser Kategorie der öffentlichen Verwaltung betraut sind, an Vererbung zu leiden, sie fallen zurück in die Sechzigjahre, da ein Besen zu den unnützigsten Sachen der Welt gerechnet wurde, gerade so wie vor einigen Jahren ein Gemeinderath ein Spital für das unnützigste Zeug der Welt hielt. Die öffentliche Reinlichkeit ebenso wie die private bilden einen Wall gegen die Ausbreitung von Krankheiten. Die Reinigung der Straßen und der Kanäle kostet der

Stadt viel Geld, es ist als ob man auch auf diesem Terrain demonstrieren wollte, daß eine Stadt immer theurer arbeitet als der Private, der mit einem Besen in seinem Hause die Reinlichkeit besorgt, während hundert städtische Besen in allerhöchster Gemüthlichkeit den Mist auf den Gassen und Straßen liegen lassen. Es wundert uns, daß die Sanitätskommission diesbezüglich noch nicht einschritt. In früheren Jahren gab es Momente, in welchen auch die Höfe der privaten Häuser auf ihre Reinlichkeit hin untersucht wurden, das geschieht seit Jahren nicht mehr, mit diesem Umstand vereinigt sich dann die Vernachlässigung der öffentlichen Reinigung zu einem recht netten System. Wir konstataren diesen auffallenden Umstand und geben zu bedenken, daß die Folgen nicht ausbleiben können, wird sich nicht unser gewissenhafter Bürgermeister mit einem energischen Wink in die Sache mengen und die betreffenden Faktoren an ihre Pflicht erinnern.

**\*\* Für Städtebewohner, Beamte etc.** Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrenzter geistiger Arbeit sind die echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

(38/c-x5)

## Theater.

Trotz gut renommirten Novitäten und dem Benefice der Primadonna, hatten wir im Laufe der verflossenen Woche nur halb besuchte und auch leere Häuser zu verzeichnen, so daß es uns fast bedünkt will, als ob eine vier- bis fünfwöchentliche Saison derzeit den Ansprüchen des hiesigen Publikums vollkommen genügen würde.

**Samstag** gelangte Rott's Erstlingswerk „Der lebendige Teufel“ zur Aufführung. Die Damen Bálffi, Galyasi und Karácsonyi sowie Direktor Deák boten vorzügliche Leistungen, welche durch zahlreichen Applaus gewürdigt wurden.

**Sonntag:** „Die goldene Hochzeit“ betitelt sich das von Viktor Hákosí und Ladislaus Bóthly verfaßte Gelegenheitsstück, worin die glorreiche Epoche des 48er Jahres mit gewandter Feder gezeichnet wurde. Die Aufführung, an der nahezu das gesammte Personal theilnahm, war eine gute.

Zum Benefice der vorzüglichen Operetten-Diva Frau Nina Bálffi gelangte **Montag** „Nebantsvirág“ zur Aufführung. Das Haus war leider nicht so gut besetzt, als wir es dem Star der Deák'schen Gesellschaft gewünscht hätten. Gute Leistungen boten: die Beneficiantin sowie die Herren Németh, Szalóki, Szabó und Deák.

**Dienstag** wurde „Mozgó fényképek“ (Wandel-Bilder) wiederholt. Im Zwischenakte spielte Fr. Galyasi mit schöner Technik ein Violin-Solo, während Fr. Filápy für den geschmackvollen Vortrag der großen Arie aus „Traviata“ viel Beifall fand.

Vor gähmend leerem Hause ging am **Mittwoch** das vielgerühmte Volksstück von Karlweiß „Trockenes Brod“ in Szene, worin der Verfasser den Sozialismus eines reichen jungen Mannes ad absurdum führt. Die Vorstellung gehört zu den besten, die wir von der Deák'schen Gesellschaft gesehen. Die Herren Bátosi, Németh, Hefesi, Szalóki, sowie die Damen Dulics und Kantay fanden für ihre durchwegs lobenswerthen Leistungen reichen Beifall.

**Donnerstag** erfreute uns Direktor Deák mit einer interessanten Novität betitelt „Die Bienenjagd“ von Georg Verb, dem genialen Komponist des „Sultan“. Das geistvolle Libretto, sowie die leichte aprechtende melodische Musik der Operette fanden bei gut besuchten Hause lebhaften Anklang, und das von den Damen Bálffi und Galyasi reizend vorgetragene Tanzduett mußte sogar zweimal wiederholt werden. Außer den beiden Sängern machten sich um die Vorstellung verdient: Frau Kantay, Dir. Deák und Szabó.

Zum Benefice des Fr. Galyasi wurde gestern die bei uns aus der vorigen Saison im besten Andenken stehende Operette „A kék asszony“ gegeben. Die reizende Beneficiantin, mit reichem Applaus und einer hübschen Blumenpende empfan-

gen, spielte wie gewöhnlich mit Grazie und Chif. Von den übrigen Mitwirkenden seien Környei, Deák und Szalóki lobend erwähnt.

## Bermischte Nachrichten.

**Das Denkmal unserer Königin.** Die Frage, wo das Denkmal unserer geliebten Königin errichtet werden soll, ist am 2. d. M. durch einen spontan hochherzigen Akt des Königs entschieden worden. In der am genannten Tage abgehaltenen Sitzung der Denkmal-Kommission meldete nämlich Ministerpräsident Baron Bánffy, es sei der Wunsch des Königs, daß das Monument auf dem Sct. Georgsplatz in Ofen an Stelle des Hentzi-Monuments errichtet werde.

**Das deutsche Kaiserpaar in Jerusalem.** Am 31. Oktober traf Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta in Jerusalem ein, und wurden dortselbst enthusiastisch empfangen. Vom Jaffathor begab sich das Kaiserpaar zu Fuß nach der heiligen Grabeskirche, woselbst es von den Patriarchen und den verschiedenen Konfessionen begrüßt wurde. Die Einweihung der Erlöserkirche, welche Tags darauf stattfand, verlief bei schönstem Wetter. Türkische Infanterie und deutsche Matrosen bildeten Spalier. Nach Beendigung des Festgottesdienstes trat der Kaiser an den Altar und verlas eine Ansprache. Das Amen, mit welchem der Kaiser schloß, wurde von allen Anwesenden wiederholt. Hierauf nahm das Kaiserpaar in der Muristankapelle die Vorstellung der Vertreter der evangelischen, deutschen und fremden kirchlichen Regierungen entgegen. Sodann verlas der Präsident des evangelischen Oberkirchenrathes, Dr. Barthausen, die aus Anlaß der Einweihung der Kirche hinterlegte Urkunde, worauf Kaiser Wilhelm die Einweihung vornahm. Nachmittags veranstaltete die Christengemeinde ein Fest. Abends waren die Geistlichkeit und die Ritter des Johanniter-Ordens beim Kaiser geladen. Die nach Jericho und zum Todten Meer beabsichtigten Exkursionen entfallen wegen der großen Hitze. — Das deutsche Kaiserpaar verläßt heute die heilige Stadt.

**Beisetzung der Leiche der Königin.** Samstag Vormittags wurde die Leiche der Königin zur Beisetzung gebracht. Der P. Quarbian der Kapuziner, Lukas Wolf, nahm die Einsegnung vor und dann hoben die Bediensteten den Sarg und tragen ihn in jenen Theil der Gruft, wo er für immer stehen soll. Sein Platz ist neben dem des verbliebenen Kronprinzen Rudolf, dessen Sarkophag er ganz gleich gebildet ist. In der Mitte der vier Seiten trägt der Sarg in kunstvoller Ornamentik das Wappen der Kaiserin und Königin. An den beiden Seitenwänden halten je zwei Löwenköpfe, die von Lorbeerkränzen mit flatternden Bandschleifen umgeben sind, Ringe im Maul. Ebenso reiche Ornamentik zeigt der Sargdeckel; die Platte trägt einen kunstvoll gebildeten Heiland auf dem Kreuze und ein von Lorbeer umgebenes Medaillon, auf dem die Grabchrift zu lesen ist.

**Balthasar Horváth.** Der erste konstitutionelle Justizminister Balthasar Horváth ist am 29. v. M. in Budapest gestorben. Das Leichenbegängniß fand Sonntag unter großer Theilnehmung statt. Balthasar Horváth wurde am 1. Jänner 1822 in Steinamanger von schlichten, aber gebildeten bürgerlichen Eltern geboren. Er absolvirte seine Studien in seiner Heimathstadt und in Debenburg. Im Jahre 1842 ward er als Notár der königlichen Tafel beeidigt. Schon damals lenkte er die Aufmerksamkeit Franz Deák's auf sich und er gewann die Werthschätzung und Freundschaft des großen Patrioten. Im 1848-er Reichstage vertrat er die Stadt Steinamanger und er ging mit dem Reichstage nach Debreczin. Nach dem Freiheitskriege wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt und zu einer Kerkerstrafe verurtheilt, doch erhielt er schon im Jahre 1850 seine Freiheit wieder. Er ging nach Steinamanger und nahm dort seine Advokaturpraxis wieder auf. Im Jahre 1860 wurde er auf Empfehlung Franz Deák's in die Juber-Kurial-Konferenz berufen. Im Jahre 1863 ward er bei dem neugegründeten Ungarischen Bodenkredit-Institut zum Rechtskonsulenten und Direktor der Rechtsabtheilung ernannt. Im 1865—1868-er Reichstage vertrat er abermals den Bezirk Steinamanger und er gehörte als getreuer Anhänger Franz Deák's zu den eifrigsten Vorkämpfern für den Abschluß des staatsrechtlichen Ausgleichs. Als das verantwortliche Ministerium unter Führung des Grafen Julius Andrássy gebildet wurde, übernahm Balthasar Horváth in demselben das Justizportefeuille. In dieser Stellung blieb er über vier Jahre, bis zum Mai 1871. Die Grundlagen zu Ungarns modernem Justizwesen wurden

**Die Töbäer sozialistischen Unruhen.**

In Angelegenheit der Töbäer Bauernrevolte erbrachte der Gr.-Kittindaer Gerichtshof gestern folgendes Urtheil: Wegen des Verbrechens vorläufiger Töbding wurde der Haupttäthelshführer Paul Koslik zu 13jährigem Zuchthaus, 70 fl. Geldstrafe und 8 Jahre Amtsverlust verurtheilt. Wegen Widersehligkeit gegen die Behörde wurden verurtheilt: Peter Takás zu 1 Jahr, Michael Derdög zu 10 Monate, Josef Gombos, Georg Fehér und Stefan Tóth zu je 8 Monate Gefängniß, 50 fl. Geldstrafe, Mathias Kanás aber zu 9 Monate Gefängniß und 3 Monate Amtsverlust verurtheilt. Michael Szántó erhielt 4, die übrigen Angeklagten je 3 Monate Gefängniß. Die Angeklagten, als auch der Staatsanwalt appellirten.

**Gr.-Kittinda.** Das Präsidium der hiesigen röm.-kath. Kultusgemeinde hat sich an die Stadtrepräsentanz mit der Bitte gewendet, dieselbe möge die Schulsubvention derselben auf 13.580 fl. erhöhen, und der röm.-kath. Schulgemeinde noch für zwei neue Klassen die Dotation ausfolgen. — Der hiesige Kaufmann Franz Reitter führte Fel. Anna Heß zum Traualtare. — Die Zimmermalerin Frau Anna Buchner fiel auf der Gasse vom Herzschnlage getroffen todt zu Boden. — Gegen Verkäufer, welche am hiesigen Plage Kunstschmalz zum Verkaufe brachten, wurde das Polizeiverfahren eingeleitet.

**Bancsova.** Die Frage der Verstaatlichung der hiesigen Kommunalsschulen wird in maßgebenden Kreisen des Municipiums sehr eingehend lanziert und dürfte in dieser Angelegenheit nächstens ein entscheidender Schritt geschehen. Das Agio der Zollgebühren wurde für November mit 19 1/2% in Silber bestimmt.

**Satzfeld.** Unter zahlreicher Theilnahme hat sich hier eine Milchgenossenschaft konstituiert. — Verlobt haben sich: Johann Wimmer mit Katharina Schmidt, Nikolaus Kaiser mit Kath. Pregler, Ludwig Höfle mit Elisabetha Pregler, Martin Springler mit Kath. Eckert. — Getraut wurde Ignaz Csicsai mit Margaretha Feuerholz. — Josef Schily ist in Alter von 35 Jahren gestorben.

**Temesvár.** Die Stadt Temesvár hat auf die Bahre ihres gewesenen Abgeordneten Balthasar Horváth einen Kranz niedergelegt und wurde an den Sohn des Verewigten ein Beileidstelegramm gerichtet. — Der Landes-Gewerbe-Schulrath hat den Direktor der hiesigen Gewerbeschule Eduard Stumpfholz zum auswärtigen Rezenten für gewerbliche Schulbücher erwählt. — Auf dem Anstandsorte eines Hauses in der Josefstadt wurde die Leiche eines Säuglings von 5 Monaten gefunden. — Veerhard von Hat-Bégavár hat Fel. Jilly von Eisenstädter de Buziás zum Traualtare geführt. — Die Arbeiterin der Lattériischen Ziegelei Anna Boborezy ließ ihr 5jähriges Töchterchen allein beim Herde spielen. Die Kleider des Kindes gingen Feuer und dasselbe erlitt schwere Brandwunden, welchen es auch nach kurzer Zeit erlag. — Der Fabrikier Rabbiner Dr. Jakob Singer führte Fel. Klontka Kötter zum Traualtare. — Im verfloffenen Monate wurden in unserer Stadt 60 Knaben und 49 Mädchen geboren. Gestorben sind 55 Individuen männlichen und 46 weiblichen Geschlechtes. Ehen wurden 32 geschlossen. — Die Wahl des gr.-or. Priesters Elias Bebeslin zum Pfarrer der Temesvár-Fabrikier serb. Kirchengemeinde wurde durch das Konsistorium bestätigt. — Seit 1. d. M. erscheint hier unter dem Titel „Temesvári Napló“ ein neues politisches unabhängiges Organ. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet sich Adolf Keiner.

**Werschen.** In unserer Stadt wird für etwa 100 Kinder ung. Junge, welche gegenwärtig die Schule nicht besuchen, eine Staats-Elementarschule errichtet werden. — Zum Sekretär der hies. Gewerkekorporation wurde Josef Altmann gewählt. — Der Kassastand der hies. Bezirkskrankenasse weist an Einnahmen 1680 fl. 95 kr., an Ausgaben 1417 fl. 31 kr. auf. Die Mitgliederzahl des Vereines beträgt 3441 Personen. — Verlobte: Dusan Mitrovanov mit Milefa Nikolics, Nikolaus Pavlov mit Stanislava Puzin, Paul Baics mit Julie Marits, Franz Lendle mit Karoline Konti, Johann Lelik mit Rosa Sparing, Vasa Boncsokat mit Pauline Zena, Ferdinand Marthé mit Josefa Szabó, Georg Stanivukov mit Julie Baics, Velimir Alexics mit Danicza Meszieski, Alexander Baumov mit Martha Todorov. — Getraute: Alexander Bogdan mit Darinka Stefanovics, Josef Ohwald mit Rosa Behr, Ferdinand Polk mit Katharina Zinjer. —

**Notales.**

Das elektrisch beleuchtete Dampfbad wird täglich um 6 Uhr Morgens geöffnet. Frauen hebt dasselbe jeden Dienstags und Freitag Nachmittags bis 5 Uhr, für Herren von 6 bis 8 Uhr Abends zur Verfügung.

**Allerheiligen.** Tief drinn im Menschenherzen ruht das Gefühl der Pietät, das Andenken der dahingegangenen Lieben zu bewahren und zu feiern. Es ist nicht immer Eitelkeit, die der Antrieb ist zur Grabbekränzung, es ist dies der tiefinnerliche Drang des Menschenherzens, zu gedenken auch äußerlich der geliebten Todten. Darum ist das Fest von Allerheiligen und Allerseeelen eine der herzuollsten Gelegenheiten der röm.-kath. Kirche, die tief eingewurzelt ist im Herzen der Gläubigen. Ein schöner Herbsthimmel blaute, als am 1. November die Schaaeren der Gläubigen, flankirt von den Bataillonen der Schulkinder, in die r.-kath. Pfarrkirche traten, wo zum Andenken an die Großen der Kirche eine feierliche Gedenkmesse gelesen wurde. Nie waren die Gläubigen andächtiger, nie drang des geweihten Priesters Wort intimer in die Seelen, als an diesem den Todten geweihten Tage. Und als Nachmittags die Profession von der Kirche aus unter Leitung des Dechant-Pfarrers Szabó hinausschritt zur letzten Ruhestätte der Menschen, da sammelten sich um den gelehrten Pfarrer hunderte von Menschen, die in innerlicher Beschaulichkeit den Weg zurücklegten vom pulsirenden Leben zur stillen Todesstätte. Nach den üblichen Zeremonien hielt der Katechet Waquer eine ergreifend schöne Predigt, die von den Anwesenden in feierlicher Rührung angehört wurde. Die Studenten gedachten ihrer heimgegangenen Professoren und zogen korporativ auf den Gottesacker, um auch die Gräber ihrer Professoren zu bekranzen. Der Gymnasialchor sang sein ergreifendes Trauerlied, Student Pelikan gab den Empfindungen der Studenten beredten Ausdruck. Die Gräber der Piaristen und die Ruhestätte Nyáry's wurden bekranzt. Die Bürgergschüler versammelten sich um die Grabesstätte der Professoren Fejer und Adamovics und legten schöne Blumen auf dieselben. Still und ruhig, förmlich in sich getieft, schritten dann die vielen Menschen aus dem Todtenhaine hinaus, und stille Thränen der Wehmuth, des Schmerzes, der Erinnerung blinkten in den Augen Aller, die aus dem Reiche des Todes hinausjogen in den Kampf ums lebendige Dasein.

**General-Versammlung.** Am 14. d. hält das Komitat eine außerordentliche General-Versammlung ab. Gegenstand derselben sind die Zirkularschreiben der Komitate Csongrád, Baranya und Temes bezüglich der Obstruktion.

**Gräfin Josef Bethlen †.** Wie wir mit großer Theilnahme vernehmen, ist in Budapest die verewigte Gräfin Josef Bethlen de Bethlen geb. Elisabeth Eßfany de Török-Beese, in erster Ehe die Gattin des Grafen Karl Leiningen-Wertheimburg, im Alter vom 72 Jahren gestorben. In der Verbliebenen betrauert der Obernörar des Torontaler Comitates, Graf Nikolaus Bethlen, seine Mutter. Mit der verewigten Gräfin ist eine der edelsten und poetischsten Gestalten des Freiheitskrieges dahingeschwunden. Ihr erster Gatte, Graf Leiningen erlitt bekanntlich in Arab mit zwölf Waffengenossen den Märtyrertod. Der rührende Brief, welchen der unglückliche Graf unmittelbar vor seinem Tode an seine Gemahlin gerichtet hat, ist bekannt. Mehrere Jahre nach dem Ereigniß des 1849-er Jahres heirathete die nunmehr Verbliebene den Grafen Jos. Bethlen, kön. Güterdirektor in Temesvár, der am Freiheitskriege gleichfalls hervorragenden Antheil genommen hat. Im Laufe der letztverfloffenen Monate nahm das alte Herzleiden der Gräfin zu und sie hatte öfter Erstickungsanfalle, bis sie der Tod von ihren Leiden erlöste. Die Einsegnung des Leichnams der Verbliebenen fand gestern Nachmittags 2 Uhr in Budapest unter großer Theilnahme statt, von wo derselbe heute in Klausenburg in der Familiengruft beigelegt wurde.

**Verlobungen.** Herr Max Stern, Mitglied der Firma H. Stern und Söhne, verlobte sich mit Fel. Paula Strauß in Budapest. — Der Maschineningenieur Rasser verlobte sich mit Fräulein Henriette Wolfinger, der lebenswürdigen Tochter des hiesigen Grundbesitzers Samuel Wolfinger. — Die reizende Tochter Klona des hiesigen Hausbesitzers Peter Veres, verlobte sich mit Béla Deßinger von hier.

**Administrator.** Auf die durch den Tod des Erzpriesters Panic erlebte Stelle wurde vom Konsistorium, in Temesvár der Pfarrer Simon Mikosovics als Administrator bestellt.

**Offiziersrapport.** Am 4. November ist alljährlich die große Controllsversammlung für Offiziere des nichtaktiven Standes der k. u. k. gemeinsamen und der Honvédarmee. Etwa 28 Offiziere stellten sich am 4. d. M. dem k. u. k. hiesigen Reservekommando vor — alle in allersejester Uniform, deren Farbenpracht anfiel. Die Honvédoffiziere reisten nach Szegedin, um dort ihre diesbezügliche Pflicht zu erfüllen.

**Wettrennen.** Der Turfplatz vor dem Tomashevaczor Thor war am Sonntag dicht besetzt von sportlustigen Menschen, die sich an der Formschönheit der Pferde und der Reitkunst der Sportmänner erfreuten. Das Wetter selbst schien im Dienste des Sportes zu stehen, ein überaus schöner Herbsthimmel blaute auf den Turf herab. Die Resultate der einzelnen Items sind folgende: 1. Distanz-Trabfahren: I. L. Bövér, II. Franz Daniel. — 2. Trabfahren: I. Ivan Balázs. — 3. Flachrennen: I. Graf Pejachevich, II. Graf Schönborn, III. D. Jankovics, IV. Rudolf Baczlavicssek. — 4. Hürdenrennen: I. Graf Pejachevich, II. Graf Schönborn, III. Ivan Balázs, IV. G. Koshonczy. — 5. Rennen der Landwirthe: I. Jakob Scherer (Franzfeld), II. Karl Heidenreich, III. J. Scherer, IV. Kaja Popovics. — 6. Rennen mit Hindernissen: I. Graf Pejachevich, II. Graf Schönborn, III. Paul Igner. — 7. Jagdrennen: I. Géza Viskidenisty, II. Peter Urban, III. Baron Baich. — Nach dem Sportfeste entwickelte sich ein schöner Wagen-Korso.

**Wahlen.** Am 3. d. M. fand die Ergänzungswahl in den Komitatsauschuß statt. Es wurden in der inneren Stadt: Dr. M. Klein, G. Steiniger und Dr. S. Mangold, im I. Bezirk: Dr. Josef Grandjean und Oskar Reitter gewählt. — Die Gemeinde Homoliez wählte den Redakteur des „Gr.-Weeskereker Wochenblatt“ Rudolf Mayer mit Akklamation in den Komitatsauschuß.

**Wein- und Fleischkonsumsteuer.** Wir erwähnten seinerzeit, daß unsere Stadt mit dem Finanzarar bezüglich Pachtung der Fleisch- und Konsumsteuer in Verhandlung trat. Das Aerar verlangte 37.000 fl. Die Stadt natürlich konnte auf Grund der ihr zur Verfügung stehenden Daten diesen horrenden Betrag nicht akzeptiren. Die Gelegenheit ging an das Finanzministerium und jetzt kam von dort zur Erledigung: daß das Aerar bei seinem ursprünglichen Verlangen, also 37.000 fl. bleibt und die Finanzdirektion anweist Anstalten zu treffen, daß diese Objekte jetzt anderweitig in Pacht gegeben werden sollen. Da es der Stadt darum zu thun ist, durch die Pachtung die hiesigen Wein- und Fleischhändler vor Vegetationen zu schützen und anderweitig zahlreichen Angestellten das Brod zu wahren, da es aber dem doch nicht angeht auf sicheren Verlust hin ein Geschäft zu entwiren, so muß von der Pachtung unter den jetzigen Verhältnissen abgesehen werden, wenn sich das Aerar nicht im letzten Momente eines besseren besinnen wird.

**Wähler.** Laut Mittheilung des Zentralsauschusses haben die einzelnen hiesigen Wahlbezirke und zwar: I. Bezirk (deutsche Viertel) 236, II. Bezirk (innere Stadt) 520, III. Bezirk (Gradnilitza-Csontifa) 245, IV. Bezirk (Oppova) 199, V. Bez. Budzsák-Amerika) 300, VI. Bezirk (Ober-Muzslna) 386, zusammen also die ganze Stadt 1886 Reichstagswähler.

**Kinderfreund.** Es naht die kinderfeindliche, die frostige Winterszeit, die Thätigkeit des Kinderfreundvereines hat begonnen. In der Schulzeit 1897/98 bekleidete dieser stille aber nachhaltig wirkende Verein 92 Kinder mit kompleteten Winterkleidern und vertheilte 848 Schulbücher an dieselben. Der Verein unterhielt die Suppenanstalt durch 50 Tage und versah täglich 100 Kinder mit warmer Mittagskost. Bisher vertheilte der Verein 5077 Portionen Nahrungsmittel an mittellose Schüler. In diesen stummberedenen Ziffern drückt sich die Thätigkeit des Vereines glänzend aus. Der Verein wendet sich nun an das edelempfindende Publikum unserer Stadt mit der Bitte um Spenden, damit auch in diesem Winter die armen Kleinen versorgt werden können. Dem Wohlthätigen hilft Gott, und wir kennen unser gutes Publikum. Es wird sich beileben, Geld und Waaren an den Verein abzugeben, denn trotz der so arg als selbstsüchtig verkürzten Zeit, sind edle, weichegestimmte Herzen nicht ausgestorben. Wir hoffen, daß der Verein in die Lage kommen wird, auch heuer seine edle Thätigkeit in reichem Maße zu entfalten.

**Unglücksfall.** Als der Zug Nr. 501 der schmalspurigen Eisenbahn am 3. d. M. von der

Brücke über die Rampe in die Kronengasse einbog, stand ein serbischer Bauernwagen aus Josefsdorf in der allernächsten Nähe der Schienen. Der Zugführer gab das übliche Glockensignal, der Wagen, den der Zugführer erst bei seiner Einfahrt in die Kronengasse erblicken konnte, wurde von dem Zuge, der nicht mehr zu bremsen war bei der scharfen Biegung von der Brücke in die Kronengasse, zertrümmert und die beiden vorgespannten Pferde derart verwundet, daß der Abdecker dieselben wegführen mußte. Solche Unglücksfälle kommen in der Regel durch die Unachtsamkeit des Publikums vor und wir machen dasselbe aufmerksam, etwas vorsichtiger zu sein, denn nur durch die Aufmerksamkeit des Publikums können derartige Unfälle vermieden werden.

**Kasino-Abende.** Bekanntlich fand im vorigen Jahre die Einführung der Donnerstags-Herren-Abende im Kasino viel Anklang unter den Mitgliedern des Kasinos. Diese Donnerstags-Zours waren stets gut besucht und die Anwesenden vertrieben sich den Abend, der sich allerdings oft bis spät in die Nacht hineinprolongierte, recht gemüthlich. Erst auf dem Heimwege wurde manchem Theilnehmer etwas ängstlich ums Herz, er fühlte die Schatten der Gardinenpredigt heftig auf sein Gewissen drücken. Heuer mit Schluß der Theater-Saison — beiläufig Mitte dieses Monats — wird diese Reform im Kasinoleben neuerdings praktiziert werden und soll nach den Intentionen einiger verständlich gestimmter Seelen gleich der erste Abend ein toleranter werden, indem Frauen und Herren sich zu einem gemeinschaftlich gemüthlichen Gesellschaftsnachtmahl in den neu gekleideten Sälen zusammenfinden sollen. Es soll dies wahrnehmlich eine Präventivmaßregel für die frauenlosen Abende werden. Genug, diese Zusammenkünfte erfreuen sich der allerhöchsten Popularität und da man im Winter, wenn die Schauspieler von dannen gezogen, hier ohnehin nichts Gemüthlicheres hat, so werden diese Abende gut besucht werden.

**Rektifizierung.** In der vorletzten Nummer dieses Blattes theilten wir den Bescheid der Stadthauptmannschaft bezüglich der Dislocierung der am Marktplatz befindlichen öffentlichen Häuser mit. Wir erwähnten auch die Namen der Bordellhausbesitzer. Wir werden ersucht zu berichten, daß Frau Janka Heller kein Bordellhaus betreibt, sondern daß in ihrem Hause ein solches ausgemietet ist.

**Den Bauch aufgeschlitzt.** Im sterbenden Zustande brachte dieser Tage der Melenczeer Zigmerschmied Mika Novatovics seine Gattin ins Josef-Spital, wo dieselbe nach zstündigen Leiden ihren Geist aufgab. Die ärztliche Untersuchung konstatierte am Unterleibe der Verstorbenen eine größere Stichwunde, durch welche die Gedärme der Aermsten bloß lagen und eruirte, daß die Wunde durch ein scharfes Instrument beigebracht worden war. Dem entgegen deponierte der Gatte, daß seine Gattin Samstag betrunken nach Hause kam und in diesem Zustande in der Schmiedewerkstätte auf einen scharfen Gegenstand fiel, welcher ihr den Bauch aufschlitzte. Die am darauffolgenden Tage vorgenommene Obduktion erwies neuerdings, daß die Wunde von einem Messerstriche herrühre. Dies, und der Umstand, daß die Kleider des Weibes unverehrt blieben, machte die Aussage Novatovics' sehr zweifelhaft. Daher begab sich eine Gerichtskommission, bestehend aus den Herren Dr. Góth, Dr. Jlukty und Dr. Zialowsky nach Melencze, um den wahren Thatbestand zu eruiren.

**Straßenreinigung.** In einer der letzten Sitzungen des Gemeinderathes beklagte ein Gemeinderath die traditionelle Schlampe, die bei Bautenübernahmen herrscht. Genau dieses System finden wir auch auf den Straßen. Es geht seit einiger Zeit — und das bemerken auch alle, die früher gegen den durch das Straßenkehren aufgewirbelten Staub remonstrirten — mit der öffentlichen Keiligkeit zurück bis zur traditionellen Schlampe. Speziell in den befahrensten Gassen liegt der Mist oft tagelang, und wohin auch das Auge schauet, ist keines der interessanten Gestalten der Mistkehrer oder deren Inspektoren zu sehen. Es scheinen die Faktoren, die mit dieser Kategorie der öffentlichen Verwaltung betraut sind, an Vererbung zu leiden, sie fallen zurück in die Sechzigerjahre, da ein Besen zu den unübelsten Sachen der Welt gerechnet wurde, gerade so wie vor einigen Jahren ein Gemeinderath ein Spital für das unübelste Zeug der Welt hielt. Die öffentliche Keiligkeit ebenso wie die private bilden einen Wall gegen die Ausbreitung von Krankheiten. Die Reinigung der Straßen und der Kanäle kostet der

Stadt viel Geld, es ist als ob man auch auf diesem Terrain demonstrieren wollte, daß eine Stadt immer theurer arbeitet als der Private, der mit einem Besen in seinem Hause die Keiligkeit besorgt, während hundert städtische Besen in allerhöchster Gemüthlichkeit den Mist auf den Gassen und Straßen liegen lassen. Es wundert uns, daß die Sanitätskommission diesbezüglich noch nicht einschritt. In früheren Jahren gab es Momente, in welchen auch die Höfe der privaten Häuser auf ihre Keiligkeit hin untersucht wurden, das geschieht seit Jahren nicht mehr, mit diesem Umstand vereinigt sich dann die Vernachlässigung der öffentlichen Reinigung zu einem recht netten System. Wir konstatiren diesen auffallenden Umstand und geben zu bedenken, daß die Folgen nicht ausbleiben können, wird sich nicht unser gewissenhafter Bürgermeister mit einem energischen Wink in die Sache mengen und die betreffenden Faktoren an ihre Pflicht erinnern.

**\*\* Für Städtebewohner, Beamte etc.** Gegen Verdaunungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrenzter geistiger Arbeit sind die echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Postversandt gegen Nachnahme durch Apotheker **M. Moll**, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

(38/c-x.5)

## Theater.

Trotz gut renommirten Novitäten und dem Benefice der Primadonna, hatten wir im Laufe der verflossenen Woche nur halb besuchte und auch leere Häuser zu verzeichnen, so daß es uns fast bedünkt will, als ob eine vier- bis fünfwöchentliche Saison derzeit den Ansprüchen des hiesigen Publikums vollkommen genügen würde.

**Samstag** gelangte Konti's Erstlingswerk „Der lebendige Teufel“ zur Aufführung. Die Damen Pálffy, Galyasi und Karácsanyi sowie Direktor Deák boten vorzügliche Leistungen, welche durch zahlreichen Applaus gewürdigt wurden.

**Sonntag:** „Die goldene Hochzeit“ betitelt sich das von Viktor Kásofi und Ladislav Bebhý verfaßte Gelegenheitsstück, worin die glorreiche Epoche des 48er Jahres mit gewandter Feder gezeichnet wurde. Die Aufführung, an der nahezu das gesammte Personal theilnahm, war eine gute.

Zum Benefice der vorzüglichen Operetten-Diva Frau Nina Pálffy gelangte **Montag** „Nebantvirág“ zur Aufführung. Das Haus war leider nicht so gut besetzt, als wir es dem Star der Deák'schen Gesellschaft gewünscht hätten. Gute Leistungen boten: die Beneficiantin sowie die Herren Németh, Szalóki, Szabó und Deák.

**Dienstag** wurde „Mozgó fényképek“ (Wandel-Bilder) wiederholt. Im Zwischenakte spielte Fr. Galyasi mit schöner Technik ein Violin-Solo, während Fr. Júlöp für den geschmackvollen Vortrag der großen Arie aus „Traviata“ viel Beifall fand.

Vor gähnend leerem Hause ging am **Mittwoch** das vielgerühmte Volksstück von Karlweiß „Trodenes Brod“ in Szene, worin der Verfasser den Sozialismus eines reichen jungen Mannes ad absurdum führt. Die Vorstellung gehört zu den besten, die wir von der Deák'schen Gesellschaft gesehen. Die Herren Bátori, Németh, Pevési, Szalóki, sowie die Damen Dulics und Kantay fanden für ihre durchwegs lobenswerthen Leistungen reichen Beifall.

**Donnerstag** erfreute uns Direktor Deák mit einer interessanten Novität betitelt „Die Löwenjagd“ von Georg Veró, dem genialen Komponist des „Sultan“. Das geistvolle Libretto, sowie die leichte apfprechende melodische Musik der Operette fanden bei gut besuchten Hause lebhaften Anklang, und das von den Damen Pálffy und Galyasi reisend vorgetragene Tanzduett mußte sogar zweimal wiederholt werden. Außer den beiden Sängerinnen machten sich um die Vorstellung verdient: Frau Kantay, Dir. Deák und Szabó.

Zum Benefice des Fr. Galyasi wurde gestern die bei uns aus der vorigen Saison im besten Andenken stehende Operette „A kék asszony“ gegeben. Die reizende Beneficiantin, mit reichem Applaus und einer hübschen Blumenspende empfan-

gen, spielte wie gewöhnlich mit Grazie und Chif. Von den übrigen Mitwirkenden seien Környei, Deák und Szalóki lobend erwähnt.

## Bermischte Nachrichten.

**Das Denkmal unserer Königin.** Die Frage, wo das Denkmal unserer geliebten Königin errichtet werden soll, ist am 2. d. M. durch einen spontan hochherzigen Akt des Königs entschieden worden. In der am genannten Tage abgehaltenen Sitzung der Denkmal-Kommission meldete nämlich Ministerpräsident Baron Bánffy, es sei der Wunsch des Königs, daß das Monument auf dem Sct. Georgsplatz in Ofen an Stelle des Hengst-Monuments errichtet werde.

**Das deutsche Kaiserpaar in Jerusalem.** Am 31. Oktober traf Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta in Jerusalem ein, und wurden dortselbst enthusiastisch empfangen. Vom Jaffathor begab sich das Kaiserpaar zu Fuß nach der heiligen Grabeskirche, woselbst es von den Patriarchen und den verschiedenen Konfessionen begrüßt wurde. Die Einweihung der Erlöserkirche, welche Tags darauf stattfand, verlief bei schönstem Wetter. Türkische Infanterie und deutsche Matrosen bildeten Spalier. Nach Beendigung des Festgottesdienstes trat der Kaiser an den Altar und verlas eine Ansprache. Das Amen, mit welchem der Kaiser schloß, wurde von allen Anwesenden wiederholt. Hierauf nahm das Kaiserpaar in der Mariastankapelle die Vorstellung der Vertreter der evangelischen, deutschen und fremden kirchlichen Regierungen entgegen. Sodann verlas der Präsident des evangelischen Oberkirchenrathes, Dr. Barchhausen, die aus Anlaß der Einweihung der Kirche hinterlegte Urkunde, worauf Kaiser Wilhelm die Einweihung vornahm. Nachmittags veranstaltete die Christengemeinde ein Fest. Abends waren die Geistlichkeit und die Ritter des Johanniter-Ordens beim Kaiser geladen. Die nach Jericho und zum Todten Meer beabsichtigten Exkursionen entfallen wegen der großen Hitze. — Das deutsche Kaiserpaar verläßt heute die heilige Stadt.

**Beisetzung der Leiche der Königin.** Samstag Vormittags wurde die Leiche der Königin zur Beisetzung gebracht. Der P. Guardian der Kapuziner, Lukas Wolf, nahm die Einsegnung vor und dann hoben die Bediensteten den Sarg und trugen ihn in jenen Theil der Gruft, wo er für immer stehen soll. Sein Platz ist neben dem des verbliebenen Kronprinzen Rudolf, dessen Sarkophag er ganz gleich gebildet ist. In der Mitte der vier Seiten trägt der Sarg in kunstvoller Ornamentik das Wappen der Kaiserin und Königin. An den beiden Seitenwänden halten je zwei Löwenköpfe, die von Lorbeerfränzen mit flatternden Bandtschleifen umgeben sind, Ringe im Maul. Ebenso reiche Ornamentik zeigt der Sargdeckel; die Platte trägt einen kunstvoll gebildeten Heiland auf dem Kreuze und ein von Lorbeer umgebenes Medaillon, auf dem die Grabschrift zu lesen ist.

**Balthasar Horváth.** Der erste konstitutionelle Justizminister Balthasar Horváth ist am 29. v. M. in Budapest gestorben. Das Leichenbegängniß fand Sonntag unter großer Betheiligung statt. Balthasar Horváth wurde am 1. Jänner 1822 in Steinamanger von schlichten, aber gebildeten bürgerlichen Eltern geboren. Er absolvirte seine Studien in seiner Heimathstadt und in Debenburg. Im Jahre 1842 ward er als Notär der königlichen Tafel beeidigt. Schon damals lenkte er die Aufmerksamkeit Franz Deák's auf sich und er gewann die Werthschätzung und Freundschaft des großen Patrioten. Im 1848-er Reichstage vertrat er die Stadt Steinamanger und er ging mit dem Reichstage nach Debreczin. Nach dem Freiheitskriege wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt und zu einer Kerkerstrafe verurtheilt, doch erhielt er schon im Jahre 1850 seine Freiheit wieder. Er ging nach Steinamanger und nahm dort seine Advokaturpraxis wieder auf. Im Jahre 1860 wurde er auf Empfehlung Franz Deák's in die Juber-Kurial-Konferenz berufen. Im Jahre 1863 ward er bei dem neugegründeten Ungarischen Bodenkredit-Institut zum Rechtskonsulenten und Direktor der Rechtsabtheilung ernannt. Im 1865-1868-er Reichstage vertrat er abermals den Bezirk Steinamanger und er gehörte als getreuer Anhänger Franz Deák's zu den eifrigsten Vorkämpfern für den Abschluß des staatsrechtlichen Ausgleichs. Als das verantwortliche Ministerium unter Führung des Grafen Julius Andrássy gebildet wurde, übernahm Balthasar Horváth in demselben das Justizportefeuille. In dieser Stellung blieb er über vier Jahre, bis zum Mai 1871. Die Grundlagen zu Ungarns modernem Justizwesen wurden

unter seinem Regime geschaffen. Er war Mitglied des Abgeordnetenhauses geblieben, zu dessen Fierden er gehörte. Seit 1878 hatte sich Balthasar Horvath keiner Partei mehr angeschlossen, doch war und blieb er ein treuer Kämpfer aller liberalen Bestrebungen. Seine erschütterte Gesundheit, im Besonderen ein schweres Augenleiden nöthigte ihn endlich, sich vom öffentlichen Leben ganz zurückzuziehen. Vor einigen Wochen mußte sich Horvath einer Operation unterziehen, die er wohl damals glücklich überstand, doch nahmen die Kräfte des alten Mannes seit jener Zeit immer mehr ab, bis er am 29. v. M. selig im Herrn entschlief.

**Die Kronenwährung.** Der Kön. ung. Minister des Innern hat an sämtliche Municipien einen Erlaß gerichtet, in welchen er dieselben auffordert dahin zu wirken, daß eventuell mit 1. Jänner 1899 an den Kassen sämtliche Bücher mit Rücksicht auf die Kronenwährung angelegt werden können. Vom genannten Termine an wird daher auch in amtlicher Gebahrung anstatt des Guldens und Kreuzers die Krone und der Heller fungiren, wenn der diesbezügliche Gesetz-Artikel angenommen wird.

**Landes-Industrierath.** Das Organisationsstatut des Landes-Industrierathes hat die Genehmigung erhalten. Dasselbe wird schon demnächst publizirt werden und hierauf soll die Ernennung, respektive die Wahl der Rathsmitglieder erfolgen. Diese, der Initiative des Handelsministers entspringende Institution wird berufen sein, in allen Fragen der Industrie und des Arbeiterwesens dem Ministerium als Conseil supérieur zur Seite zu stehen, Gutachten abzugeben und Vorschläge zu erstatten. Der Rath wird demnach in der Lage sein, auf einem der wichtigsten Gebiete unseres Wirtschaftslebens nicht nur ein konsultatives Votum abzugeben, sondern auch die Initiative zu ergreifen und Anträge zu stellen. Indem Handelsminister Baron Dániel eine solche Institution schafft, legt er damit an den Tag, daß ihn das regste Interesse für die Entwicklung der Industrie befehle und daß er von dem Wunsche geleitet ist, sich in allen industriellen Fragen auf den Rath und die Mitwirkung tüchtiger und erfahrener Sachmänner stützen zu können. An der Spitze des Industrierathes wird der Handelsminister und als dessen Stellvertreter der Staatssekretär im Handelsministerium stehen. Die Zahl der Mitglieder des Industrierathes ist auf siebenzig festgesetzt; und zwar entsendet jede Handels- und Gewerbekammer ein Mitglied, die vom Handelsminister zu bezeichnenden Korporationen wählen vierundzwanzig Mitglieder, der Handelsminister ernimmt zwölf Mitglieder und je zwei Mitglieder ernennen die Minister für Finanzen und Ackerbau. Die Mandatsdauer der Mitglieder beträgt fünf Jahre.

**Das Opfer ihres Berufes.** Nach zehntägigen qualvollem Ringen mit dem Tode, wurde die Krankenwärterin Albine Pecha erlöst. Sie starb am Montag um halb 3 Uhr Morgens. Albine Pecha war bekanntlich jenes junge, schöne Mädchen, welches sich bei der Pflege des an der Pest erkrankten Spitalsdieners mit Dr. Müller zusammen den Keim der Pest geholt hatte und gleich ihm als ein treues Opfer hingebungsvoller Pflichterfüllung der furchtbaren Seuche als ihr drittes Opfer erlag. Das Schicksal des braven, unglücklichen Mädchens hat überall die größte Theilnahme wachgerufen. Ihre Jugendkraft, vielleicht auch die mehrfachen Injektionen mit Pessierum, befähigten sie in einer geradezu wunderbaren Art, dem Tode Widerstand zu leisten; endlich aber besiegte der große Würger auch dieses junge kraftvolle Leben. Noch einige Stunden, ehe es mit ihr zu Ende ging, verlangte sie nach Blumen und Graf Michael Lobanski, der diese rührende Bitte einer Sterbenden las, sandte ihr prächtige Cyclamen und Maiglöckchen auf ihr Sterbelager. Sie starb unter Blumen. Das ist doch das Mindeste, was ihre edle Pflichterfüllung verdiente. Der Leichnam der Pecha wurde unter ähnlichen strengen Vorsichtsmaßnahmen, wie bei der Leiche Dr. Müller's, früh Morgens auf den Zentralfriedhof gebracht.

**Revision des Drehsusprozesses.** Aus Paris wird berichtet: Der Kassationshof hielt am 29. Oktober in Angelegenheit der Revision eine Sitzung ab, in welcher derselbe folgendes Urtheil fällte: Der Gerichtshof erklärt das Revisionsbegehren für formell begründet und wird selbst eine ergänzende Untersuchung einleiten. Ueber die vom Generalprokurator verlangte Aufhebung der über Drehsus verhängten Strafe hat der Gerichtshof gegenwärtig nichts zu beschließen. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

**Verurtheilter Postdefraudant.** Aus Budapest wird berichtet: Der Postbeamte Koloman Lóth, welcher vor einigen Wochen nach Verurteilung von mehr als 90.000 fl. flüchtig wurde und sammt seiner Frau in Bremen verhaftet worden ist, wurde durch den Budapest Gerichthof zu sechsjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

**Fünf Dolchstiche.** Aus Belgrad meldet man: Am 30. v. M. wurde in Beles, Mazedonien, am helllichten Tage in einer der belebtesten Straßen ein angesehener Kaufmann, der Serbe Petar Taschewics, von einem verummten Manne durch fünf Dolchstiche getödtet. Mehrere Bulgaren sahen der Mordscene zu, ohne den Versuch zu machen, den Mörder an der Ausführung des Verbrechens zu hindern. In seiner Sterbestunde erklärte Taschewics, er sei von einem Vertrauten des bulgarischen Metropolitens Agentie getödtet worden, denn dieser drohte ihm mit dem Tode, wenn er noch fernerhin für die Errichtung von serbischen Schulen wirken sollte. Bisher wurden neun Bulgaren verhaftet. In Belgrad herrscht große Erbitterung gegen die Bulgaren.

**Die Schwester geheirathet.** Vor dem Großwardeiner Gerichtshof ist jetzt die Annullirung einer vor 21 Jahren geschlossenen Ehe im Zuge, da bei der Staatsanwaltschaft die Anzeige erstattet wurde, daß die betreffenden Eheleute Geschwister seien. In der That stammen sie von einem Vater. Dieser, wie auch die Mutter, sind schon lange todt. Die Kinder wurden von Verwandten in verschiedenen Gegenden erzogen, ohne daß das eine von der Existenz des andern gewußt hatte. Zufällig lernten sie später einander in Großwardein kennen. Sie gewannen einander lieb und heiratheten. Der Mann ist ein ehrlicher Schuster und lebte mit seiner Frau im besten Einvernehmen.

**Ein tödtliches Gulyás.** Man meldet aus Budapest: Oft kann das unschuldigste Ding zum todbringenden Angeheuer werden. Einen traurigen Beweis hiesfür lieferte ein Fall, der sich dieser Tage hier in einem kleinen Gasthause ereignete. Unsere beliebte Nationalspeise, das schmachtige Gulyás, brachte einem jungen Arbeiter den Tod. Der 18jährige Maueregehilfe Franz Mészáros that sich dieser Tage Abends im Gasthause des Karl Pelsőzy auf dem Mátyásplatz 7 an einem wohlsmekenden Gulyás gütlich. Klüglich wurde Mészáros roth im Gesicht, schlug mit den Händen um sich — er konnte keinen Mithem holen. Ein Stück Fleisch war ihm in die Kehle gerathen und alle Bemühungen, das Fleisch herauszubekommen, blieben vergebens. Der Bedauernswerthe wand sich vor Schmerz, die Augen traten ihm aus den Höhlen, das Gesicht wurde blau. Unter den zahlreichen anwesenden Gästen herrschte große Aufregung, man machte die verschiedensten Versuche, um den Unglücklichen von dem tödtenden Stückchen Fleisch zu befreien. Alles blieb vergebens. Endlich fiel es einigen ein, ärztliche Hilfe herbeizuholen, es war aber zu spät. Mészáros gab unter unsäglichen Leiden den Geist auf, er war an dem Stückchen Gulyás erstickt. Der herbeigerufenen Arzt konnte nur mehr den bereits eingetretenen Tod des jungen Burjchen konstatiren. Die Leiche wurde in das gerichtsarztliche Institut überführt.

**Die Tragödie des Rechenkünstlers.** Der Rechenkünstler Moriz Frankl, der vor etwa 20 Jahren als kleiner Knabe durch seine phänomenalen Rechenkünste bedeutendes Aufsehen erregt hat, oft in Südbungarn sich produzierte und vor kurzer Zeit nach einem abenteuerlichen Leben nach Wien kam, wurde d. Tage vermißt. Der junge Mann, er ist heute 27 Jahre alt, machte schon vor etwa vier Jahren wieder von sich reden. Er hatte nämlich in einem Hotel in Neapel theils aus unglücklicher Liebe zu einer Künstlerin, die nichts von ihm wissen wollte, theils wegen materieller Bedrängnisse einen Revolveranschuß gegen sich abgefeuert. Er genas wohl, doch behielt er die entstellende Narbe an der linken Schläfe. Vor einigen Wochen hieß es, daß er zu Beginn der Saison in einem Wiener Vergnügungsetablissement auftreten werde. Aus diesem Projekte scheint indessen nichts geworden zu sein. Nun hat eine Verwandte Frankl's der Polizei angezeigt, daß Frankl seine Wohnung unter Mißlassung eines Briefes verlassen habe, in welchem er seinen Angehörigen mittheilte, daß er einen Selbstmord ausführen werde. Der Grund des Lebensüberdrußes steht mit der Rechenkunst Frankl's im Zusammenhang. Frankl hatte nämlich eine Einladung zu einem bekannten Schulmame erhalten. Er produzierte sich auch dort, machte aber drei Rechenfehler. In der Angst, daß aus diesem Grunde sein Gesuch um Zulassung zu Produktionen in den Schulen abschlägig beschieden werden würde, faßte er den Plan, sich das Leben

zu nehmen. Frankl stürzte sich von der Reichsbrücke in selbstmörderischer Absicht in die Donau. Doch wurde er von einem Matrosen gerettet und in die Wohnung seiner Schwester gebracht.

Der Anker-Pain-Expeller ist zu einem wahrhaft volkstümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 30 Jahren stets vorrätzig gehalten wird. Bei Rückenmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus un.w. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vortheilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influxu als Einreibung angewendet worden und wird zum Breile von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. in den meisten Apotheken vorrätzig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Nichters Anker-Pain-Expeller“ oder „Nichters Anker-Liniment“ und sehe nach der Schutzmarke „Anker.“

**Handels- und Marktbericht.**

Gr.-Beeskereker, 4. November 1898.

(Amtliche Marktpreise.) Weizen bester fl. 8.90, mittl. fl. 8.70. Gerste beste fl. 4.60, Hafer fl. 4.80, Kukuruz in Kern fl. 3.70 pr. 100 Kilogramm. Kukuruz in Kolben 200 Kilo fl. 4.80. Mehl fl. —, Sen fl. —, Seintochle fl. 0.—, Erdäpfel fl. 0.—, per 100 kg.

**Bevölkerungs-Bewegung.**

Bei dem Gr.-Beeskereker k. ung. Matrikelante haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

Eheschließungen: Adam Lenboai, r.-l., Landmann, mit Klara Szönyi, r.-l. — Demeter Peicz, gr.-or., Tagelöhner, mit Darinka Stefanov, gr.-or. — Deszser, Frankl, isr., Buchhalter, mit Ida Hoffmann, isr. — Martin Marton, r.-l., Landmann, mit Viktoria Kovács, r.-l. — Blasius Grahl, r.-l., Maurer, mit Karoline Hoffmann, r.-l. — Johann Kunt, evang., Maurer, mit Barbara Walker, r.-l. — Michael Hef, r.-l., Kasser, mit Eva Kunst, r.-l. — Mikolans Nebelyovics, gr.-or., Schuhmacher, mit Charlotte Dobroszlyheycs, gr.-or.

Geboren: Géza Krauß, r.-l., Tischler, ein Knabe. — Zsiba Garbinovacsly, gr.-or., Landmann, ein Mädchen. — Anna Böllner, r.-l., ein Mädchen. — Rosa Stojlov, gr.-or., ein Mädchen. — Franz Eisenbarth, r.-l., Bäckergehilfe, ein Mädchen. — Ferdinand Senker, r.-l., Zuckerbäcker, ein Mädchen. — Josef Stankov, r.-l., Maurer, ein Mädchen. — Bogdan Verbesti, gr.-or., Landmann, ein Mädchen. — Peter Ambrózi, r.-l., Maurer, ein Mädchen. — Josef Lóth, r.-l., Maurer, ein Knabe. — Peter Kónya, r.-l., Landmann, ein Knabe. — Bogolyub Mucz, gr.-or., Landmann, ein Knabe. — Dragomir Bulov, gr.-or., Tagelöhner, ein Mädchen. — Lita Martinov, gr.-or., Landmann, ein Mädchen. — Franz Varga, r.-l., Landmann, ein Knabe. — Paul Sztics, r.-l., Landmann, ein Knabe. — Robert Mhuil, r.-l., Landmann, ein Knabe. — Karl Kovács, r.-l., Tagelöhner, ein Mädchen. — Valentin Szauerwald, r.-l., Regimentsarzt, ein Mädchen.

Gestorben: Michael Szavanecz, r.-l., Holzhauser, 41 Jahre, Nierenentzündung. — Frau Elias Latoblyeb, gr.-or., 70 Jahre, Schlagfluß. — Josef Szauer, r.-l., Schuhmacher, 44 Jahre, Lungenschwindsucht. — Franz Sziger, r.-l., 27 Tage, Krämpfe. — Anna Speer, r.-l., 5 Jahre, Nierenentzündung. — Johann Maczura, r.-l., 69 Jahre, Tischler, Schlagfluß. — Frau Heinrich Hencz, r.-l., 25 Jahre, Tuberkulose. — Johanna Barti, r.-l., 7 Jahre, Scharlach. — Katharina Szobó, r.-l., 20 Monate, Darmkatarrh. — Helene Novakovics, gr.-or., Zigenarrin, Stimmwunde. — Josef Mih jlovics, r.-l., 5 Jahre, Keuchhusten. — Frau Georg Turinsky, gr.-or., 35 Jahre, Tuberkulose. — Maria Monyál, r.-l., 15 Monate, Darmkatarrh. — Vofilyta Dimitrievics, gr.-or., 1 Monat, Krämpfe.

Von den Mitgliedern des „Groß-Beeskereker Leichenvereines“ sind gestorben:

- Nr. 48. Stefan Domokos.
- Nr. 49. Lyubomir Panits.
- Nr. 50. Michael Kohanez.
- Nr. 51. Johann Matyura.

**Groß-Beeskereker Krankenunterstützungs-Verein.**

Krankengeld wurde in der 44. Woche für 10 Mitglieder 27 fl. 81 kr. ausgezahlt.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Mayer.  
Hauptmitarbeiter: Moriz Schwarz.

(Eingekendet. \*)

**Seid.-Damaste 75 kr.**

bis fl. 14.65 p. Met. — sowie schwarz, weiße und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 p. Met. in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

8-51.44 \*) Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einleger die Verantwortung.

Danksagung.

Allen meinen treuen Freunden, die mir anlässlich des Hinscheidens meines unvergesslichen und verdienstvollen Gatten, des Herrn

Josef Kirchner sen.,

Besitzer des gold. Verdienstkreuzes, pens. Oberlehrer, Mitgründer der Colonie Rudolfsnad, Cassier der Rudolfsnader Sparkassa, Ehrenmitglied des Rudolfsnader Lese- und Geselligkeits-Vereines.

Ihr Beileid ausdrückten, durch trostreiche Worte meinen Schmerz lindern halfen meinen gottseligen Gatten auf seinem letzten Wege begleiten, spreche ich auf diesem Wege meinen tiefgefühltesten Dank aus. Besonders aber danke ich der löbl. Gemeindevorsteherung von Rudolfsnad für ihre persönliche Theilnahme am Leichenzuge, sowie für den gespendeten prachtvollen Trauerkranz, der die Widmung trägt: »Ihrem Gründer« die Gemeinde Rudolfsnad; der löbl. Rudolfsnader Sparkassa für den auf den Sarg niedergelegten herrlichen Kranz mit der Aufschrift: »Ihrem Gründer« Rudolfsnader Sparkassa-Aktiengesellschaft; dem geehrten Lehrkörper der hiesigen Staatsschule für den wunderschönen Kranz mit der Widmung: »A. ö. ö. feláldozó collégának« a tantestület; dem löbl. Rudolfsnader Lese- und Geselligkeits-Verein für den wunderschönen Kranz, auf dessen Schleifen folgende Worte stehen: »Seinem Ehrenmitgliede« Rudolfsnader Lese- u. Geselligk.-Verein; Herrn J. Varga, für den wahrlich sehr schönen Trauerkranz aus lebenden Blumen mit der Aufschrift: »Dem guten Nachbar« Familie Varga; Herrn Wilhelm Neujahr aus Titel für den sehr schönen Kranz mit der Widmung: »Aus Verehrung«; Herrn Heinrich Damjan für den sehr schönen Kranz mit der Aufschrift: »Seinem Gönner« Heinrich Damjan; Herrn Johann Eck aus Budapest für den aus der Ferne gesandten sehr schönen Kranz. — etc.

Ferner sage ich Dank Herrn Janda, Schuldirektor aus Perlasz für die wahrhaft ergreifende Trauerrede, die er am Sarge hielt; dem Perlaszer Gesangsverein, der unter der Leitung des Herrn Eisler Gyula, Lehrer aus Perlasz, am Grabe mit Begleitung der hiesigen Musikkapelle ein melodienreiches, ergreifendes Trauerlied sang; Herrn Kapellmeister Konrad Philips, der in so edelmüthiger Weise die Trauermusik besorgte.

Und nun: All' Euch edlen Freunden, sei nochmals mein heissester Dank ausgesprochen! Rudolfsnad, am 2. November 1898.

Witwe Magdalena Kirchner.

443-1.1

Inserate.

Árverési hirdetmény.

Ezennel közhirre tétetik, hogy az alant számmal felsorolt zálogtárgyak lejárta és az 1881. XIV. t. cz. értelmében 1898. évi november hó 10-én d. e. 9 órakor az alólírt intézet helyiségében nyilvános árverés alá kerülnek. Ezen zálogtárgyak hosszabbítása vagy kiváltása csakis 1898. évi november hó 9-ig, d. e. 12 óráig eszközöndő.

Table with 20 columns of numbers: 12 34 37 51 53 54 55 77 78 79 80, 85 93 96 97 100 101 108 110 120 128, 129 130 137 138 143 168 166 186 187, 188 189 203 214 243 250 258 266 279, 285 312 314 315 369 388 389 398 403, 404 405 409 453 458 473 497 488 512, 515 516 533 545 546 555 559 563 575, 586 632 638 640 661 711 729 768 770, 785 790 803 840 845 866 887 892 895, 899 908 915 916 922 947 970 972 973, 989 995 1025 1040 1045 1057 1035, 1111 1135 1141 1151 1152 1157 1160, 1177 1188 1192 1197 1265 1324 1327, 1350 1358 1365 1390 1401 1460 1466, 1467 1470 1475 1478 1501 1524 1528, 1559 1561 1588 1591 1598 1655 1685, 1693 1694 1695 1705 1711 1733 1747, 1759 1778 1781 1783 1788 1815 1821, 1833 1853 1854 1869 1880 1883 1911, 1914 1923 1937 1940 1948 1966 1982, 2006 2011 2012 2019 2055 2057 2074, 2094 2099 2109 2113 2119 2130 2152, 2154 2155 2164 2179 2180 2192 2202, 2205 2208 2224 2227 2241 2248 2252, 2259 2263 2270 2272 2286 2294 2307, 2310 2316 2332 2348 2355 2370 2372, 2375 2383 2387 2392 2531 2532

Nagybeeskereki kézi zálog-kölesön-intézet.

422-1.1

In Katalinfalva wird am 13., eventuell am 20. November l. J., Vormittag um 9 Uhr das

„Große Gasthaus“

auf 3 Jahre im öffentlichen Lizitationswege vergeben.

500 Gulden zahle ich Dem, der bei Gebrauch von Bartilla's Zahnwasser à Flasche 35 kr., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 10 kr. extra). A Bartilla's Erben (E. Winkler), Wien. 19/1., Sommergasse 1. — Man verlange überall ausdrücklich Bartilla's Zahnwasser. Fälschungsanzeigen werden gut belohnt. — Nach Orten, wo es nicht zu haben ist, sende ich 7 Flaschen für 2 fl. 60 kr. franco: 16 Stück für 4 fl. 50 kr. franco. In Gross-Beeskerek bei Frös u. Halász Apotheker, Hauptgasse. 446-26.1

Pilsner Schankbier.

Wir beehren uns hiermit höflichst anzuzeigen, dass der Ausstoss unseres

Schankbieres

am 8. November l. J. beginnen wird und erlauben uns dasselbe den Herren Abnehmern besters zu empfehlen.

Bestellungen bitten wir zu richten an unseren Generalvertreter:

W. Löffelmann, Budapest, IX Ranoldergasse 4.

Pilsen, am 30. Oktober 1898.

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen.

Gegründet 1842.

„Pilsner Urquell“

Alleinausschank in Gr.-Beeskerek bei

Herrn Philipp Fein.

Gebrauchte Wertheim-Kasse,

O-er oder 1-er, wird zu kaufen gesucht.

Näheres in der Administration dieses Blattes.

Hoch I-ma Keckeméter Rosen- und gelbe

Kartoffeln

sind zu haben bei der Firma

S. Stern & Söhne, Fruchtplatz.

Hausverkauf.

Das am Giselaplay sub Nr. 266 befindliche Haus sammt Holzplatz (vis-à-vis dem alten Spital) und das in der Aradaker Gasse sub Nr. 162 befindliche Wohnhaus, beide Neugebäude, sind aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Strickmaschinen M. Wedermann-Fabrik, Wien

In einem großen, bevölkerten, den Mittelpunkt eines reichen Bezirkes bildenden Orte, der sich eines äußerst lebhaften Getreidehandels erfreut und Sitz eines Bezirksgerichtes, Grundbuchsamtes und öffentlichen Notariates ist, ist eine seit

100 Jahren

auf demselben Plage und frequentester Stelle unter derselben Firma bestehende, daher im besten Gange befindliche und sich eines großen und sehr soliden Kundentrefes erfreuende

gemischte

Waaren-Handlung

aus freier Hand und unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Erfoste Reflektanten mögen sich am besten direkt wenden an den Eigentümer

Demeter Illies in Verlast.

Advertisement for a lottery game. Text: JEDES LOS SPIELT IN ALLEN 6 ZIEHUNGEN OHNE NACHZAHLUNG MIT 6 ZIEHUNGEN JOURNALISTEN-LOSE 6 ZIEHUNGEN HAUPTTREFFER 100.000 KRONEN WERTH 5 à 20.000 KRONEN ETC. ETC. DIE GEWINNSTGEGENSTÄNDE WERDEN AUF WUNSCH MIT 20% ABZUG BAAR ZURÜCKGEKAUFT. PREIS EINES LOSES 1 KRONE Ziehung schon am 4. Jänner 1899. Lose empfiehlt: Gr.-Beeskereker Sparkassa. Gr.-Beeskereker Volksbank.

Advertisement for Wiesenhof. Text: Wiesenhof, gepreßt in Ballen à 50 Kilo zu fl. 1.40. zu haben bei S. Geßlein & Sohn.

1-10



# Geld

wird auf Felder und Häuser  
zu billigsten Preisen

vom kleinsten bis zum höchsten Betrage vermittelt.

Die Rückzahlung kann nach Möglichkeit geleistet werden. Man kann, sowie bisher, der coulantesten und schnellsten Durchführung versichert sein, und ertheile alle in dieses Fach einschlagende Auskünfte franco.

Zugleich empfehle ich mich zum coulantesten Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Privat-Lose, Gold- und Silbermünzen, fremder Noten, Einlösung aller Gattungen Coupons.

Ratenbriefe von sämtlichen Losen.

Promessen und Klassenlotterie-Lose zu allen Ziehungen.

Erstes Gr.-Beeskereker  
Wechsler- und Commissions-Geschäft  
**L. Kadelsburger.**

49. Jahrgang.

Der

Gr.-Beeskereker

# Haus-Kalender

für das Gemeinjahr

1899

mit mehreren

Abbildungen

und einem

Anhange von Inseraten

ist bereits erschienen und zu haben bei

**FR. PAUL PLEITZ,**

Buch- und Steindruckerei in Gr.-Beeskerek.

Wiederverkäufern hohen Rabatt.

49. Jahrgang.

Ich beehre mich dem geehrten Publikum zur Kenntniss zu bringen, dass ich am Gizelepart Nr. 2755 im

„Kurländer Udvar“

Telephon Nr. 89

einen zweiten Verkaufplatz für prima trockenes

## Brennholz

und beste preussische Salon-Kohle aus den Wildensteinseggen-Richterhof'schen Gruben eröffnet habe und werde ich bemüht sein, meine geehrten Kunden durch solide, reelle Bedienung zufrieden zu stellen.

Auch mein bisheriger Holzhof Kronengasse 585, wird stets mit bestem erstklassigen Brennholz und echt preussischer Salon-Kohle assortirt sein und erbitte ich mir geneigten Zuspruch.

Telephon Nr. 35.

Hochachtungsvoll

**Emerich Kurländer.**

Im „Kurländer Udvar“ sind noch einige modernst gebaute  
Geschäftslokale  
zu vermieten.

322—25.14

Die Handels-Rebenschule  
„Sándortelep“ in Neusatz a/d. Donau  
(Ungarn)

bringt von ihren diesjährigen Erzeugnissen pro November 1898 und Frühjahr 1899 den noch unverkauften Vorrath zum Verkaufe, u. zw.

1 Million Holzveredlungen,  
300.000 Grünveredlungen,

alles auf sortenreinen Unterlagen von *Riparia-portalis*, *Rupestris* und *Salonis* in den vorzüglichsten Kelter- und Tafelsorten und inso reichlicher Sortenwahl, wie sie von keiner anderen Rebenschule geboten wird; ferner aus ihrer eigenen mehr als

150.000 Mutterstöcke

enthaltenden Mutterschule sortenreiner *Riparia-portalis*, *Rupestris*, *Salonis* und verschiedener vorzüglicher Hytriden.

3 Millionen Schnittreben, 1/2 Million Wurzelreben, zu Veredlungs- sowie Schulzwecken geeignet, zu mässigen Preisen. (426—3.2)

Zur Anlage von Weingärten in immunem Land oder zur Bearbeitung mit Schwefelkohlenstoff ist ein sehr schönes Sortiment europäischer Wurzelreben von sehr vielen vaterländischen Sorten zu mässigen Preisen disponibel.

Der neue Catalog für 1898/99 mit der Beschreibung der Qualitäten und Kulturen aller zum Verkauf gelangenden Sorten, wird jedem Interessenten auf Verlangen zugesendet und über alle fachlichen Anfragen bereitwilligst Auskunft ertheilt von dem Eigenthümer

**Alex. Adamovich,**  
Weingrosshändler in Neusatz a/d. Donau (Ungarn).

Das

## Eck-Geschäft

in meinem Hause am Fruchtplaz ist sammt der dazu gehörigen (433—3.2)

Wohnung

und Nebenräumlichkeiten vom 1. Mai 1899 an zu vermieten.

Nähere Auskunft ertheile ich bereitwilligst.

**Johann Zavisics.**



## Ehre dem Ebre gebührt!

Herrn **Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen bei Wien**, wird unterm 11. August 1897 aus Altona geschrieben:

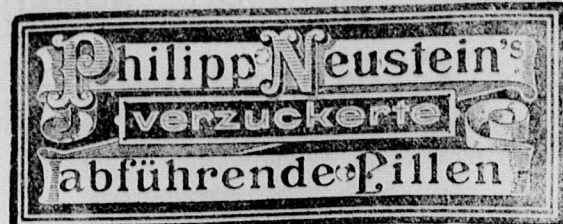
Ich bin bereits 70 Jahre alt und litt seit 10 Jahren an Gelenks-Rheumatismus, ebenso an Hämorrhoidal-Knoten und konnte keine Hilfe finden. Nur Ihr **Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee** hat mich von meinem Leiden in 3 Wochen vollständig befreit. Ich sage Ihnen, sowie der Gräfin, über deren Bericht ich in der Zeitung gelesen, meinen besten Dank. (397/1—42)

Mit aller Hochachtung

**Christ. Aokermann, Rentier,**

Altona bei Hamburg, Reichenstrasse 6.

Zu haben in allen Apotheken.



**(Neustein's Glisabeth-Pillen.)**

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

**Verstopfungen**

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verdickten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. (418-24.3)

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.



**Warnung!** Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in roth-schwarzem Druck „Heil. Leopold“ und Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

**Philipp Neustein's Apotheke**  
 am „heiligen Leopold“, Wien, I., Plantengasse Nr. 6.  
 Depots in Gr.-Beeskerek bei den Herren  
 Josef Kellner, D. Moczkovcsák Apotheker.

**Avis!**

Um 2 Kr. wird ein Kragen schneeweiß, ein Hemd um 12 Kr. gepuht. Ein Hemd bloß bügeln 8 Kr. Sämmtliche Weißwäsche für Herren und Damen wird auffallend schön gepuht und billigt berechnet.

Die Wäsche wird auf Wunsch abgeholt und gratis ins Haus gestellt.

Provinz-Aufträge werden in 4 Tagen retourgeschickt.

Vorhänge werden blendend weiß gepuht um nur 30 Kr. per Fenster.

Fenster-Vorhänge crém gestärkt 50 Kr. per Fenster.

Um zahlreiche Aufträge bittet hochachtungsvoll

**Ferdinand Ansel,**  
 erste Groß-Beeskereker Putz- und Appretur-Anstalt,  
 Kronen-Gasse Nr. 539, neben dem Dr. Kovács'schen Hause. (41-3.1)

**Steinbrucher Königsbierbrauerei-Actien-Gesellschaft.**

Stamm-Kapital 4,800.000 Kronen.

**Goliath-Malz-Bier.**

Unser nach echt bairischer Art bereitetes Malzbier ist berufen, sämtliche ausländischen Bierprodukte zurückzudrängen.

Wegen seines angenehmen Geschmacks ein beliebtes Erfrischungsgetränk, wird es zufolge seiner Heilwirkung von den ersten ärztlichen Kapazitäten wärmstens empfohlen, insbesondere bezeugen die Herren Universitätsprofessoren Dr. Friedrich Koranyi und Dr. Karl Ketly die wohlthätige Wirkung dieses Bieres.

Bei Nervenleiden, Blutarmuth, Verdauungsbeschwerden, Schlaflosigkeit, Schwächezuständen etc. bildet unser Malzbier ein wahres Heilmittel.

Preise für die Provinz: Grosse Kiste: 60 kleine Flaschen 6 fl., Einlage 4 fl., zusammen 10 fl.

Kleine Kiste: 30 kleine Flaschen 3 fl., Einlage 2 fl., zusammen 5 fl. ab Budapester Bahnstation per Nachnahme geliefert.

Das Bier hält sich durch Monate. Die für Kisten und Flaschen zu deponirende Einlage von 4 fl. resp. 2 fl. wird nach deren francirter Retournirung zurückerstattet.

Bestellungen nehmen an: Unser Fabriksbureau in Steinbruch, unser Stadtbureau Budapest, VII., Kertész-utca 40 und unser hiesiger Depositeur (331-20-12)

**M. Hirtenstein.**

Das bestrenommirte Tiroler-Loden Versandthaus

**Rudolf Baur**

Innsbruck, Rudolfstrasse 4,



empfiehlt seine durchgehends echten

Innsbrucker Schafwoll-

**LODEN-**

Fabrikate

für Herren und Damen.

Fertige Havelocks und Wettermäntel.

Cataloge und Muster umsonst und postfrei.

(149-32.26)

**Grösster Gewinn**

im glücklichsten Falle

**1.000,000 Kronen.**

**VERZEICHNISS**

aller 50.000 Gewinne.

Der grösste Gewinn im glücklichsten Falle  
**1.000.000 Kronen.**

Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt:

	Kronen
1 Gew. à	600000
1 „ „	400000
1 „ „	200000
2 „ „	100000
1 „ „	90000
1 „ „	80000
1 „ „	70000
2 „ „	60000
1 „ „	40000
5 „ „	30000
1 „ „	25000
7 „ „	20000
3 „ „	15000
31 „ „	10000
67 „ „	5000
3 „ „	3000
432 „ „	2000
763 „ „	1000
1238 „ „	500
90 „ „	300
31700 „ „	200

15650 à 170, 130, 100, 80, 40

50.000 Gew. u. Pr. 13,160.000 Kr.  
 im Betrage

welche in sechs Klassen gezogen werden.

Die dritte grosse königl. ung. Klassenlotterie nimmt bald ihren Anfang. Sie enthält

**100.000 Original-Lose** und **50.000 Geld-Gewinne**

also die Hälfte der Lose müssen laut nebenstehendem Verzeichniss mit Gewinnen gezogen werden und ist die Gewinnchance eine enorm grosse.

Im Ganzen kommen Dreizehn Millionen 160.000 Kronen zur sicheren Entscheidung. Der grösste Gewinn beträgt im glücklichsten Falle

**Eine Million Kronen.**

Bei gefälliger baldiger Bestellung werden Aufträge auf Original-Lose zum planmässig festgesetzten Originalpreis

für ein ganzes Original-Los I. Klasse fl. 6.—  
 „ „ halbes „ „ „ „ 3.—  
 „ „ viertel „ „ „ „ 1.50  
 „ „ achtel „ „ „ „ .75

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Geldbetrages versandt. Amtliche Listen versenden sofort nach Ziehung. Amtliche Pläne stehen gratis zur Verfügung. Die Ziehungen finden öffentlich unter Aufsicht der kön. ung. Regierung statt.

Wir bitten Aufträge baldigst, spätestens aber bis zum (402-65)

**17. November l. J.**

an welchem Tage die Ziehung stattfindet, direkt einzusenden.

**A. Török & Co.**

Hauptcollecteure

der königl. ung. Klassen-Lotterie

Budapest, V., Waitznering 4a.

**Bestellbrief zum Abschneiden.**

Herren **A. TÖRÖK & Co., Budapest.**

Ersuche um Zusendung von Original-Los I. Klasse der königl. ung. priv. Klassen-Lotterie nebst amtlichen Plan.

Der Betrag von fl. (ist per Nachnahme zu erheben. Was nicht gewünscht folgt durch Postanweisung. Bitte zu durchstreichen.)

Genauere Adresse.

.....

.....

.....

.....

**1000000.**

Jedes zweite Loos gewinnt.

Dritte Königl. Ung. privil. Klassen-Lotterie

**100,000** Loose **50,000** Gewinne.

Der höchste Gewinn beträgt im glücklichsten Falle:

**EINE MILLION KRONEN**

Preis der Loose I. Klasse

3000 Gewinne, Haupttreffer schon 60,000 Kr.
<b>Ganze</b> <b>Halbe</b> <b>Viertel</b> <b>Achtel</b>
6 Gulden    3 Gulden    1 1/2 Gulden    75 Kreuzer.

Ziehung schon 17. November 1898.

*Um alle Aufträge rechtzeitig erledigen zu können, erbitte Bestellungen baldigst.*

**Fritz Dörge Hauptcollector**  
Budapest, Granátos-utca 12.

**Neuheit! Spezialität! Neuheit!**

# Cravaten

aus echt engl. Seidenstoffen angelangt.

## Lokal-Veränderungs-Anzeige.

Seit 1. August l. J. befinden sich meine Geschäfts-Lokalitäten im Hause des Herrn Stefan Liptay, Hunyadi-(Haupt-)Gasse.

Achtungsvoll

**Jonás z Bertalan.**



Kinder- und Knabenanzüge u. Ueberröcke in reichster Auswahl von billigst bis feinst.

Kovács Gedeon,  
Gr.-Beeskerek.

(373/74-x.7)

## Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen ist.

Die nachhaltige Heilwirkung der A. Moll's Seidlitz-Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Kopfschmerz und Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben diesem vorzüglichsten Hausmittel eine seit Jahrzehnten fast unachmenbare Verbreitung verschafft. — Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

## MOLL'S FRANZBRANNWEIN & SALZ

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ versehen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillendes Einreibung bei Gicht und Rheumatismus und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel. — Preis der plombierten Original-Flasche 90 kr.

## Moll's Salicyl-Mundwasser.

(Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.)

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhilft Zahnschmerz. — Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche 60 kr.

Haupt-Versandt durch

**Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Tuchlauben 9.**

Provinz-Aufträge werden täglich per Postnachnahme ausgeführt.

In den Depots verlange man ausdrücklich die mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehenen Präparate.

Depots in Gr.-Beeskerek: Jof. Kellner, Mich. Benkovich und D. Moczlovcsal, Apotheker.

## Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederschmerzen und Erkältungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Jofef v. Förstl, Apotheker in Budapest.

Bei dem Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.

**F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten, Rudolstadt.**

Depôt: Mich. Benkovich, Gr.-Beeskerek.

435-40.1

Druck und Verlag der Fr. Paul Pfeiffer'schen Buchdruckerei in Gr.-Beeskerek, Zápolyagasse, Nr. 1.

# Nur fl. 3

das schönste und sinnreichste  
**FEST-GESCHENK.**

(Andenken an Verstorbene.)



Etabliert seit 1879.

Porträts in Lebensgröße nach jeder eingesendeten Photographie, Lieferzeit 10 Tage. Getreueste Aehnlichkeit garantiert. Photographie bleibt unbeschädigt.

Prämiertes Kunst-Atelier  
**SIEGFRIED BODASCHER**

WIEN, II. Praterstrasse 61.

(315-0.7)

## Lokal-Veränderung.

Ich beehre mich einem geehrten Publikum höflichst mitzutheilen, daß ich mein

## Uhren-Geschäft

und

## Uhrenreparatur - Werkstätte

aus dem lange Jahre hindurch neben dem „Hotel Krone“ im Bukov'schen Hause innegehabten Lokale in das

**Filkovich'sche Haus,** in dasselbe Lokal, wo 42 Jahre hindurch das Uhrengeschäft meines Vaters Herrn Johann Baaden war, verlegte.

Ich werde wie bisher bestrebt sein, durch gute, billige Arbeit, gute und billige Uhren meine geehrten Kunden zu bedienen.

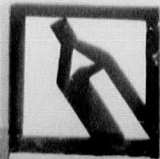
Indem ich bitte, das mir und meinem Vater geschenkte Vertrauen gütigst auch in Zukunft zuwenden zu wollen, zeichne ich

hochachtend

**Hugo Baaden,**

Uhrmacher.

416-2.3



45